Sonnabend, 1. September 1928
10. Jahrgang, Nummer 204

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 560 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon 268 37. Sprechzeit der Redaktion: von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telephon 1068. Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Begeisterte Zustimmung zum Volksbegehren!

In 2 Stunden 38 440 Unterschriften!

Die „Rote Fahne" berichtet:

Die erste Unterschriftensammlung für das Volksbegehren, die Mittwoch abend von unserer Berliner Parteiorganisation auf dem roten Wedding vorgenommen wurde, hatte einen glänzenden Erfolg. Statt der 5000 Unterschriften, die für die Einreichung des Volksbegehrens notwendig sind, wurden überwiegend in der kurzen Sammelzeit von 6 bis 8 Uhr abends 38 440 Unterschriften gesammelt.

Der Mittwochabend im Wedding war ein verheißungsvoller Auftakt zum Volksbegehren. In außerordentlich starker Zahl haben sich die Mitglieder der Kommunistischen Partei und die Kameraden des Roten Frontkämpferbundes zur Sammlung von Unterschriften eingefunden. Die Sammler fanden fast überall in den Arbeiterquartieren die restlose Zustimmung der proletarischen Einwohner und ihre sofortige Bereitwilligkeit, unter der Führung der Kommunistischen Partei sich in die Kampffront gegen die Kriegsrüstungen der Bourgeoisie und die Panzerkreuzer-„Sozialisten" einzureihen. Nur selten stießen unsere Genossen auf Widerstand und Ablehnung von verbohrten SPD.-Funktionären. Außerordentlich zahlreich haben auch Mitglieder der SPD. und des Reichsbanners, oft nach längerer Diskussion, oft sogar mehrere Familienmitglieder, ihre Unterschrift für die Einreichung des Volksbegehrens abgegeben.

Welchen Widerhall die kommunistische Einreichung des Volksbegehrens gefunden hat, zeigte ein starker Andrang in allen Werbelokalen, wo Arbeiter und Arbeiterinnen sich aus eigener Initiative einfanden und begeistert zur Unterschriftenabgabe drängten. In einigen Lokalen mußten die Tische auf die Straße gestellt werden und vor den Tischen standen die zahlreichen Unterzeichner Schlange.

Die erste Unterschriftensammlung für das Volksbegehren, die am 29. August auf dem Berliner roten Wedding vorgenommen wurde, brachte binnen zwei Stunden statt der notwendigen 5000 Unterschriften 38 440.

Das Bild zeigt RFB. und KJVD. bei der Unterschriftensammlung.

Eine unverschämte SPD.-Lüge

„Max Hoelz muß fechten gehen"

Breslau, den 31. August 1928.

Die SPD.-Presse in Schlesien setzte gestern folgenden, dem Abend-„Vorwärts" entnommenen Schwindel in die Welt:

„Nachdem das Theater, das die kommunistische Zentralleitung mit dem entlassenen Max Hoelz inszenierte, vorbei ist, und der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, wird er ebenso wie viele einfache Arbeiter (!) seinem Schicksal preisgegeben (!). Vor einigen Wochen mußte der von den Kommunisten so gefeierte Revolutionär von einem Berliner Wohlfahrtsamt eine Unterstützung erbitten, die ihm zunächst in Höhe von 100 Mark ohne weiteres gegeben wurde. So belohnt die Kommunistische Partei (!) ein von ihr als revolutionären Kämpfer verherrlichtes Mitglied (!)."

*

„Max Hoelz muß fechten gehen!" Merkwürdig, dieselbe sozialdemokratische Presse, die diesen faustdicken Schwindel verbreitet, behauptete vor einigen Wochen, Max Hoelz hätte zu Mittag bei Kempinski gespeist. Sie bezichtigte ihn der Schlemmerei, weil er nach sieben Jahren ekligem Zuchthausfraß sich in einem bürgerlichen Lokal einmal ein solides Mittagessen leistete. Wann hat also die SPD.-Presse gelogen? Als sie Max Hoelz der Schlemmerei bezichtigte oder jetzt, wo sie behauptet, daß Max Hoelz von „der KPD. verraten worden" ist? Sie hat immer gelogen, um Max Hoelz zu infamieren. Nach der Verurteilung beschimpfte sie ihn als Räuber, Wegelagerer, Mörder; während der langen Jahre seiner Einkerkerung setzte sie den tollsten Schwindel über ihn in die Welt, Paul Löbe behauptete, Hoelz führe in Kletschka ein herrliches Leben. Als sich Friehe zu der Tat bekannte, die den Hoelz zur Last gelegt wurde, setzte die gesamte SPD.-Presse hinter das Geständnis dieses Bergmanns ein Fragezeichen. Und der sozialdemokratische Regierungsrat Hamburger in Breslau erklärte, als sozialdemokratische Arbeiter die Amnestierung von Hoelz forderten: „Man müsse erst prüfen, ob das Geständnis des Friehe nicht von der Kommunistischen Partei durch Bestechung veranlaßt sei. So hat die SPD. den Revolutionär Max Hoelz immer beschimpft und verleumdet, bis dann der Massendruck so stark wurde, daß sie seine Amnestierung nicht mehr länger sabotieren konnten. Es ist ein Schauspiel für Götter, daß die SPD.-Presse, die sieben Jahre unseren Max durch den Kot gezogen hat, plötzlich um sein leibliches Wohl besorgt ist! Wie steht es nun mit der Unterstützung durch das Wohlfahrtsamt? Die „Rote Fahne" berichtet darüber:

„Seit Jahren ist es im 4. Verwaltungsbezirk üblich, bei der Entlassung von politischen Gefangenen generell eine einmalige Unterstützung vom Wohlfahrtsamt durch die Rote Hilfe einzufordern. Es ist seit Jahren üblich, den proletarischen Einfluß in den Gemeinde- und Bezirksparlamenten im Interesse der politischen Gefangenen auch finanziell auszunutzen, nachdem die Gefangenen sonst nur durch die Opferfreudigkeit der Arbeiterschaft unter der Führung der Roten Hilfe unterstützt werden. Die Vertreterin der Roten Hilfe im 4. Bezirk hat auch bei der letzten Teilamnestie für alle politischen Gefangenen einmalige Unterstützungen erwirkt. Da die Frau des Genossen Hoelz im 4. Bezirk wohnt, und der Genosse Hoelz von der Roten Hilfe selbstverständlich wie jeder andere proletarische politische Gefangene behandelt wird, wurde die einmalige Unterstützung auch für den Genossen Max Hoelz gefordert, — gleichviel, ob seine persönliche Lage sie erforderte oder ob er mit dem Gelde anderen politischen Gefangenen Hilfe leistete. Wer weiß, mit welcher tiefen Treue und Hilfsfreudigkeit der Genosse Max Hoelz sich um viele seiner proletarischen Zuchthauskameraden bemüht, der weiß, daß Max Hoelz eine sehr gute Verwendung für das Geld des Wohlfahrtsamtes besitzt."

Das ist der Tatbestand, der dem Verbreiter der niederträchtigen Verleumdung, dem berüchtigten SPD.-Abgeordneten Künstler, vom Volksmund Lügen-Künstler getauft, sehr genau bekannt ist. Der skrupellose Lügen-Künstler weiß genau, daß die Rote Hilfe nicht nur die Familien der politischen Gefangenen und die politischen Gefangenen selbst fortdauernd unterstützt, sondern daß sie auch den entlassenen politischen Gefangenen jederlei Unterstützung zur Erholung ihrer Gesundheit und zum Wiederaufbau einer Existenz im Sinne proletarischer Klassensolidarität leistet. Die Anwürfe Künstlers zeigen: Wenn man in ihrem Falle von „moralisch verlumpt" reden kann, dann nur in der Anwendung, daß der klägliche Franz Künstler sich selbst mit ihnen als ein moralischer Lump offenbart. Wir geben ihn „seinem Schicksal preis" — der Verachtung der Arbeiterschaft!

*

Auch die Giftmischer in der „Volkswacht"-Redaktion, die gestern den Künstlerschen Schwindel im Hauptblatt als Spitze groß aufmachten, wissen natürlich sehr genau, daß KPD. und „Rote Hilfe" für Max Hoelz gesorgt haben. Künstlers Lügenbombe ist ihnen aber recht genug, um die schlesische Arbeiterschaft zu verwirren, die KPD. und „Rote Hilfe" zu verleumden und die Aufmerksamkeit der Proletarier von den Verbrechen der Koalitions- und Panzerkreuzerpartei abzulenken. Daß die sogenannten „Linken" und Halblinken in der „Volkswacht" das elende Manöver mitmachen, zeigt wieder einmal, daß sie sich in nichts von den rechten Führern und Betrügern unterscheiden.

Was sagen die katholischen Arbeiter zum Panzerkreuzer?

Von Peter Maslowski.

Daß es Tausende und aber Tausende von katholischen Arbeitern gibt, die nicht begreifen wollen, daß Panzerkreuzer im Gesamtwert von einer halben Milliarde Mark zu bauen notwendig sei, wo die notwendigsten Pfennige fehlen für Kinderspeisung und Wohnungsbau, kann nicht abgeleugnet werden. Schon im verflossenen Wahlkampf hat die Zentrumsführung diese Wahrheit in der Gestalt einer bedeutenden Wahlniederlage, der ersten ernsteren Niederlage seit Bestehen der Zentrumspartei, erfahren müssen.

Darum ging ja auch durch die gesamte Zentrumspresse ein Aufatmen, als nun auch die sozialdemokratischen Minister trotz ihrer bekannten Wahlversprechungen dem Panzerkreuzerbau zustimmten. Aber nur denkfaule Arbeiter können glauben, daß das Verbrechen der Zentrumspartei geringer geworden ist, durch das Verbrechen der sozialdemokratischen Führer. Ganz im Gegenteil, trotz der taktischen Wendung der Zentrumsführung, an Hand des Beschlusses der sozialdemokratischen Minister in der Panzerkreuzerfrage für sich selbst eine Entlastungsoffensive durchzuführen, verfolgt sie weiter den positiven Kurs auf die Panzerkreuzer B, C und D. Das ersieht man besonders deutlich daran, daß nach den ersten höhnischen Pressestimmen gegenüber der SPD. in den Zentrumsorganen jetzt bereits die Stimmen überwiegen, die die größte Besorgnis äußern, daß die Empörung der sozialdemokratischen Massen die Koalitionspolitik mit der Sozialdemokratie überhaupt hinwegfegen und also auch den Bau der Panzerkreuzer in Frage stellen könnte. Im Grunde genommen sehen also die Zentrumsführer in den Sozialdemokraten doch ihre Bundesgenossen für das Panzerkreuzerchristentum.

*

Wer immer in dieser Zeit der Herrschaft der Trusts und Kartelle an der Regierung beteiligt ist, ob das Zentrum mit den Deutschnationalen oder den Sozialdemokraten zusammengeht, in jedem Fall ist der treibende Faktor die gewaltige Wirtschaftsmacht der Trustbourgeoisie.

Für die katholischen Arbeiter wird das deutlicher werden, wenn wir ein wenig den Schleier lüften, der in der Panzerkreuzerfrage um den Klöckner-Konzern gesponnen ist. Welche Rolle spielt eigentlich dieser katholische Klöckner-Konzern bei den Kriegsrüstungen?

Man erinnere sich noch der liebenswürdigen Abschiedskundgebung der Zentrumsreichstagsfraktion beim Ausscheiden Dr. Geßlers aus dem Reichswehrministerium. Damals, kurz vor der Ablehnung der 5 Millionen für die Kinderspeisung und der Bewilligung der 80 Millionen für den ersten Panzerkreuzer, haben die Zentrumsabgeordneten besonders herzlich in aller Oeffentlichkeit die hohen Verdienste Geßlers um die Wehr des Reiches festgestellt und ihm den besonderen Dank ausgesprochen. Das war nicht nur eine Gesinnungsangelegenheit, weil der frühere Reichswehrminister Geßler bekanntlich ein frommer Katholik ist, sondern da spielten bereits bestimmte Beziehungen mit, die zum Klöckner-Konzern führten. Florian Klöckner, Reichstagsabgeordneter und Vorstandsmitglied der Zentrumspartei, weiß ganz genau, warum Geßler in dieser Weise damals gefeiert wurde. Er war nämlich dazu ausersehen, als besonderer Verbindungsmann zu fungieren zwischen Reichswehrministerium und der Rüstungsindustrie, soweit sie von Klöckner beherrscht wird. Es stand damals schon fest, daß Geßler mit einem Bombengehalt in die Kommerz- und Privatbank, an der der Klöckner-Konzern beteiligt ist, aufgenommen wird. Das ist inzwischen geschehen. Und wer weiß, welche Rolle verflossene Militärs und Minister in der Rüstungsindustrie spielen — siehe die Rolle des Dr. Luther bei Krupp! —, der wird begreifen, daß auch Verbindungen zwischen Geßler, der Kommerz- und Privatbank, dem Klöckner-Konzern und der Zustimmung der Zentrumsreichstagsfraktion zum Panzerkreuzerbau bestehen, auch wenn sie selbstverständlich aktenmäßig für die breite Oeffentlichkeit nicht sofort festzustellen sind.

*

Auf alle Fälle beleuchten diese Vorfälle um Geßler für die katholischen Arbeiter etwas sehr Entscheidendes. Sie beweisen nämlich, daß sich die Zentrumsführer, die gerade in diesen Tagen wieder die allerschmalzigsten Phrasen vom Völkerfrieden, den angeblich nur die christliche Religion bringen könnte, dreschen, den Teufel um die sogenannte Religion und das sogenannte Christentum in den entscheidenden politischen und wirtschaftlichen Fragen kümmern. Das

Christentum bei den Leuten vom Schlage der Klöckner ist gerade gut genug, um die katholischen Arbeiter in schafsgeduldiger Unterwürfigkeit gegenüber den Kapitalisten und in strenger Abkapselung von den kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern zu halten. Sonst aber ist Profit eben Profit!

Weil die Zentrumszeitungen vom Klöckner-Geld — siehe die Verteufelung der katholischen Presse! — bezahlt werden, weil die Zentrumspartei mit Klöckner-Geld gespeist wird, bestimmt auch dieses Klöckner-Geld die Zentrumspolitik. Hier wäscht eine Hand die andere. Die Millionen, die der Klöckner-Konzern an den Schiffskanonen und Panzerkreuzern A, B und C verdienen wird, sie kommen zum Teil auch der Zentrumspartei selbst zugute. In diesem Sinne enthüllt der Panzerkreuzer die ganze Reihe der Korruption, die einerseits die bürgerlichen Parteien erfüllt, andererseits von diesen bürgerlichen Parteien bis hinauf in die Regierungsstellen reicht, und diese Regierung selbst letzten Endes zu einer Agentur der Trustbourgeoisie macht.

*

Die Taktik der Zentrumsführer ging nun von jeher dahin, einen solchen materiellen Kern ihrer Politik, wie ihn der Panzerkreuzer mit aller Deutlichkeit enthüllt, durch um so raffiniertere Methoden der weltanschaulichen Bindung der katholischen Arbeiter zu vertuschen.

Darum möchten wir direkt an die katholischen Arbeiter selbst eine Frage stellen, die sie uns ehrlich beantworten möchten.

Glaubt ihr, katholische Arbeiter, denen man im Namen der Religion verbietet, mit kommunistischen und sozialdemokratischen Klassengenossen zusammenzugehen, daß diejenigen, die euch die Religion predigen, im kommenden Krieg den Mord nicht heilig sprechen werden, wie sie es von 1914 bis 1918 getan haben? Glaubt ihr wirklich, daß diejenigen Zentrumschristen, — und in der Zentrumsfraktion sind ja bekanntlich auch eine ganze Anzahl von Geistlichen — die es fertig bekommen, trotz des bekannten Spruches: „Lasset die Kindlein zu mir kommen," 5 Millionen für Kinderspeisung abzulehnen und 80 Millionen für Panzerkreuzer zu bewilligen, wirklich gegen den Krieg auftreten werden, wenn die Kanonen erst einmal wieder zu brüllen anfangen?

Stinnes jr. verhaftet!

Berlin, 30. August. In der Kriegsanleiheangelegenheit ist heute Hugo Stinnes jr., gegen den bereits vor einigen Tagen die gerichtliche Voruntersuchung erfolgt war, vom Untersuchungsrichter des Landgerichts in Berlin eingehend und unter Gegenüberstellung mit weiteren Angeschuldigten vernommen worden. Auf Grund des Ergebnisses dieser Vernehmung hat sich der Untersuchungsrichter entschlossen, Haftbefehl gegen Hugo Stinnes wegen dringenden Verdachts des versuchten Betruges und wegen Vorliegen von Verdunkelungsgefahr zu erlassen.

Nach Abschluß der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wurde Hugo Stinnes jr. mitgeteilt, daß gegen ihn ein Haftbefehl erlassen sei. Hugo Stinnes wurde darauf sogleich in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

*

Bei revolutionären Arbeitern ist „Verdunkelungsgefahr" immer gegeben. Der Millionenschieber Stinnes jr., der in den Spuren seines ehrenwerten Vaters wandelte, konnte monatelang nach Aufdeckung des Riesenskandals alle Schritte zur Verdunkelung des Tatbestandes unternehmen, bis die Staatsanwaltschaft nun endlich unter dem Druck der öffentlichen Kritik und unter der Last der Beweise sich genötigt sieht, den Großschieber einzulochen. Eine andere Frage ist, wie lange Herr Stinnes in Haft bleiben wird. Bestbezahlteste Anwälte werden schon dafür sorgen, daß der Millionenschieber sehr bald das Kittchen verläßt.

Wirkliche, gründliche Abrechnung mit dem Pack, das in den Hungerjahren Millionen zusammengeschoben hat, wird erst die proletarische Gerichtsbarkeit halten.

Der erste Schritt!

Einheitskomitee für Volksentscheid in Breslau-Odertor

Breslau, den 31. August 1928.

Am Mittwoch fand im Stadtteil Odertor eine vorbereitende Sitzung zur Bildung eines Ausschusses für den Volksentscheid gegen den Panzerkreuzerbau für den Stadtteil Odertor statt. Von den anwesenden Organisationsvertretern wurde der Vorschlag auf Bildung eines Ausschusses lebhaft begrüßt. Der Vorschlag wurde angenommen. Folgende Organisationen sind bis jetzt darin vertreten: Kommunistische Partei, Kommunistischer Jugendverband, Roter Frontkämpferbund, Roter Frauen- und Mädchenbund, Internationale Arbeiterhilfe, Rote Hilfe, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Bund der erwerbslosen Angestellten, ferner zwei Arbeiter-Sportvereine und von Betrieben das Reichsbahn-Ausbesserungswerk Odertor. Weitere Organisationen haben ihren Beitritt zugesagt. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Kurt Erbe, Lehmdamm 8, zu richten.

Damit ist auch in Breslau der erste Schritt zur Gründung eines unter Führung der Kommunistischen Partei stehenden Arbeitsausschusses zur Durchführung des Volksentscheids gegen Panzerkreuzer und Rüstungspolitik getan. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß außer den mit der Kommunistischen Partei sympathisierenden Organisationen auch die USPD., die Kriegsopfer, die erwerbslosen Angestellten und vor allen Dingen die Beauftragten der Betriebe im Reichsbahn-Ausbesserungswerk sich im Einheitskomitee zusammengeschlossen haben. Dem ersten Schritt müssen weitere folgen, und selbstverständlich muß die Tätigkeit des Ausschusses sich nicht nur auf Breslau-Odertor, sondern auf den gesamten Bezirk erstrecken. Ferner müssen ADGB.-Ausschüsse, Sportkartelle, Landesausschuß der Erwerbslosen, Arbeitsinvaliden, Mietervereine dem Ausschuß beitreten. Die Entschlossenheit der Arbeiter zum Kampf gegen die Vorbereitung des neuen Krieges, Verpulverung von 500 Millionen Mark für den Bau von Panzerkreuzern hat in einer Reihe von Städten bereits zum Zusammenschluß der Werktätigen und Gründung von Einheitskomitees geführt. Auch in Schlesien und Oberschlesien wird und muß diese Einheitsfront geschaffen werden. Das alle Erwartungen übertreffende Ergebnis der Unterschriftensammlung in Wedding zeigt, auf welchen fruchtbaren Boden die Tätigkeit der Einheitsausschüsse fällt.

Der Eingang des kommunistischen Volksbegehrens amtlich bestätigt

Berlin, 31. August. Beim Reichsminister des Innern ist heute mittels eingeschriebenen Briefes der gemeinschaftlich vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Bundesführung des Roten Frontkämpferbundes und des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands gestellte Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten des Entwurfs eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern eingegangen. Der Text des Gesetzentwurfs, für den das Volksbegehren zugelassen werden soll, besteht aus folgendem einzigen Artikel: „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten." Als Vertrauensmann ist genannt das Mitglied des Reichstags Pieck, als Stellvertreter das Mitglied des Reichstags Münzenberg. Die formelle und sachliche Prüfung des Zulassungsantrags wurde in Angriff genommen.

*

Die „Volkswacht" behauptet gestern mit bekannter Frechheit, daß im Reichsinnenministerium von einem Eingang des kommunistischen Antrags nichts bekannt sei. Ein wohlberechnetes Verwirrungsmanöver und ein Zeichen, wie unangenehm den rechten und „linken" SPD.-Führern das Volksbegehren ist.

Vom Sekretariat des Zentralkomitees wird mitgeteilt, daß die Presse infolge einer irrtümlichen telephonischen Uebermittlung den Text des Gesetzentwurfs über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern in unrichtiger Fassung veröffentlicht hat. Der Text des Gesetzantrages, für den der Zulassungsantrag auf Einleitung des Volksbegehrens im Reichsinnenministerium überreicht wurde, lautet:

„Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten."

Der Antrag ist von der Kommunistischen Partei, dem Roten Frontkämpferbund und vom Kommunistischen Jugendverband unterzeichnet worden.

Vom Tage

Die Neuregelung der Eisenbahntarife für den Personen- und Güterverkehr, die der Dawes-Gesellschaft auf Kosten der werktätigen Bevölkerung 250 Millionen Mark Mehreinnahmen bringt, tritt nach neuesten Meldungen am 1. Oktober in Kraft.

Unter der Ueberschrift „Vorarbeit zum Bürgerkrieg" eröffnet ein Teil der deutschnationalen Presse heute eine Lügenoffensive gegen die Kommunistische Partei mit dem Ziel, ein Verbot der KPD. und aller anderen revolutionären proletarischen Organisationen zu erzielen.

Die Verhandlungen des Völkerbundsrates über Ueberwachung von Waffenherstellung sind endgültig gescheitert. (Wir werden morgen hierzu Stellung nehmen.)

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rom: „Wie verlautet, ist der frühere Leiter des faschistischen Pressebüros, Cesare Rossi, verhaftet worden. Ueber die Gründe, die zu diesem Schritt geführt haben, ist bisher nichts bekannt geworden."

Infolge der seit zwei Tagen ununterbrochen niedergehenden Regengüsse ist in den Alpen im Inn- und Sill-Tal Hochwasser aufgetreten. Bei Steinach am Brenner wurden von einem Bauernanwesen Stall und Bauernstube von den Fluten fortgeschwemmt.

Kleine Nachrichten

Zur angekündigten Wiederaufnahme der deutsch-russischen Handelsbesprechungen. TU. Berlin, 30. August. Zu der angekündigten Wiederaufnahme der deutsch-russischen Handelsbesprechungen ist ergänzend zu berichten, daß über Verhandlungsort und Verhandlungsprogramm erst im Oktober dieses Jahres eine Entscheidung zu erwarten ist. Vorläufig haben die beiden Regierungen nur erst Fühlung über die Wiederaufnahme der Verhandlungen genommen.

Neun Tote und 150 Verletzte durch Unwetter in Mailand. TU. Mailand, 30. August. Bei dem furchtbaren zyklonartigen Sturm, der, wie gemeldet, Mittwoch nachmittag in Monza und Busto Arsizio wütete, sind leider, wie die heutigen Morgenblätter berichten, neun Tote und 150 Verletzte zu beklagen.

Oesterreich tritt dem Kellogg-Pakt bei. TU. Wien, 31. August. Der Ministerrat hat den Beitritt Oesterreichs zum Kellogg-Pakt beschlossen. Ferner hat der Ministerrat den Justizminister beauftragt, Vorbereitungen für eine Amnestie zu treffen, die anläßlich des siebenjährigen Bestehens der Republik gewährt werden soll.

Schiffsunglück auf dem Ohio. TU. London, 31. August. Nach Meldungen aus Pittsburg ist der Dampfer „Allquippa" auf dem Ohio-Fluß gekentert. Die gesamte Besatzung in Stärke von 14 Mann wird vermißt.

Der Betriebsmord

1 Erzählung von Otto Glösa

Am 1. Oktober 1926 erschien am Anschlagbrett der Kartolinwerke in P.... folgende Bekanntmachung:

Mit heutigem Tage übernimmt Herr Dr. chem. Pankratz die technische Betriebsleitung unseres Werkes. Seinen Anordnungen hat jeder Werksangehörige unbedingt nachzukommen.

Kartolinwerke GmbH. Die Direktion.

Gleich am ersten Morgen schlich der neue Betriebsleiter allein durch eine Seitentür in das Hauptgebäude der Fabrik; pflanzte sich vor zwei Arbeitern auf, die sich bemühten, eine beladene Feldbahnlore in Bewegung zu setzen. Sie stemmten sich beide mit den Schultern fest dagegen. Dem Betriebsleiter aber erschien diese Anstrengung als Komödie, ihn zu täuschen. Er setzte im Offizierston auseinander, die Lore müsse künftig von einem Mann transportiert werden.

Als ihm lächelnd widersprochen wurde, schien vor seinen Augen der ganze Betrieb ins Wanken geraten zu sein. Er stürzte auf den Arbeiter zu, stierte ihm frech ins Gesicht, zischte: „In meinem Betrieb ist möglich, was ich für möglich halte. Lassen Sie sich das gesagt sein! Ein für allemal! Hier scheint mir überhaupt manches unmöglich zu sein, was ich möglich machen werde. Und mit Tempo ... Wie heißen Sie?"

„Schneider."

„Kapiert, Schneider?"

Der alte Arbeiter, eben noch grau und blutlos, begann zu kapieren. Sein Gesicht wurde rot und diese Röte breitete sich über den mageren Hals und die langen knochigen Arme aus. Das ganze bißchen Blut, das in seinem Leibe noch steckte, schien plötzlich unterwegs zu sein und den Körper ermächtigen zu wollen, etwas Ungewöhnliches zu vollbringen.

Schneider begriff mehr, als zu kapieren ihm entgegen war. „Ein listiger Hund ist das," dachte er, „du sollest einen Knüppel in die Hand nehmen." Aber er erhob nur den rechten Arm ein wenig und seine Hand bewegte sich, als wollte sie etwas ergreifen. Dann zeigte der ausgestreckte Arm nach der Lore. „Das müßt ihr uns mal vormachen; eine Karre quetscht er vielleicht raus, aber dann schnappt er nach Luft, wie so'n Frosch im Nebel."

Mit diesen Worten hatte sich der Alte aufgerichtet, als sei die ganze Last, die er sein Leben lang geschleppt und bewältigt, plötzlich von ihm genommen und habe den gekrümmten Körper aufschwingen lassen. Er stand regungslos vor dem Betriebsleiter, ihn nicht aus den Augen lassend. Der fuchtelte schon mit den Armen in der Luft herum.

„Was erzählen Sie mir? ... Bin ich ein dummer Junge, der nicht weiß, was ein Mann leisten kann? Ich werde Ihnen sagen, warum es nicht geht. Sie sind ganz einfach zu alt. Ich werde einen jüngeren Mann herstellen."

Ehe Schneider erwidern konnte, lief Pankratz davon.

„Aha, der gehört zu der Sorte, die einem das Wort vom Maul abschneiden," dachte der Alte und schrie hinter Pankratz her: „Katzenkopf!" Das hing er gewöhnlich einem an, der ihn geärgert hatte.

Pankratz kam in scharfer Kurve zurück, stellte sich drohend vor den Alten, fragte mit der Miene eines Inquisitors: „Was haben Sie eben gerufen?"

Schneider ließ auf seine Antwort warten, blinzelte seinem Kollegen zu, der verlegen dabei stand. Erst als Pankratz weichen wollte, im Glauben, den Alten zur Räson gebracht zu haben, richtete er sich noch einmal auf: „Katzenkopf ... habe ich gesagt, daß Sie es wissen."

Der Betriebsleiter zog seine Lippen zusammen, zeigte bissig grinsend die Zähne, trat dem Alten näher. Der wich keinen Schritt. Lächelte. In dieser Gelassenheit wurde er für Minuten wieder jung, stark, unbesiegbar.

Pankratz trat ein paar Schritte zurück. „Aus ...! Solche Leute kann ich in meinem Betrieb nicht beschäftigen ... sofort ins Büro .. Ihre Papiere."

Der Alte ging langsamen Schrittes. Er war sich plötzlich wieder schwer geworden.

Pankratz schlich in den nächsten Arbeitsraum, andere Arbeiter anzufallen.

Dort stand er wie hingeschossen vor einer Kolonne Frauen, schob die Hände in die Hosentaschen, zu zeigen, wie unabhängig von ihnen er sei, lief auf eine der Frauen zu, fragte mit schnarrender Stimme: „Was bekommen Sie Stundenlohn?"

Die Gefragte fürchtete, schon das Mißfallen des neuen Betriebsleiters erregt zu haben, stammelte erschrocken: „Neunundzwanzig Pfennige." Er hörte nicht zu, trat zu einer anderen Frau, riß ihr die Schippe aus der Hand und schrie: „Greifen Sie ordentlich zu! Wie stellen Sie sich denn an? Tun Sie nicht, als ob Sie Dreck in die Finger nehmen sollten. Was wollen Sie denn fertig bringen?" Die Betroffene machte ängstlich auf ihre verkrüppelte Hand aufmerksam. Er sah sich die Hand an, fragte. Die Frau glaubte, eine menschliche Regung habe ihn ergriffen, begann zu erzählen. Aber gleich unterbrach er sie kalt: „Bekommen Sie denselben Lohn?"

„Je, ich arbeite auch so viel wie die anderen."

„So, so, auch so viel, das heißt also, wenn Sie mich nicht dumm machen wollen, daß sich alle Zeit nehmen. Sie sind keine vollwertige Arbeitskraft, das sehe ich."

Jetzt trat eine Kollegin für sie ein. „Na, Herr neuer Betriebsleiter, nehmen Sie mir das nicht übel, aber unsere neunundzwanzig Pfennige müssen wir ehrlich verdienen. Sie könnten sich bei uns gleich in ein gutes Licht setzen, wenn Sie uns den Pfennig noch zulegen, daß es wenigstens dreißig sind. Uns ärgert es schon lange, daß es die Firma auf den Pfennig ankommen läßt."

Pankratz war offenbar verblüfft. Diese naive Frechheit reizte ihn. Es blieb kein Zweifel mehr, er hatte es mit einem vollkommen verlotterten Betrieb zu tun; er würde gründlich Ordnung schaffen müssen. Er stierte die Frau an, stieß seine Worte durch die Zähne: „Ich habe die andere gefragt und habe mit Ihnen gar nichts zu tun. Ist das hier Mode, daß jede x-beliebige während der Arbeitszeit Lohnverhandlungen anfängt? ... Ich kenne das nicht! Unterlassen Sie das gefälligst! Wie heißen Sie?"

„Frau Klein."

„Kapiert, Klein?"

Sie ließ sich nicht einschüchtern, antwortete im trotzig gestärkten Ton: „Mich interessiert das, ich bin im Betriebsrat."

„Betriebsrat ... Betriebsrat ... Betriebsrat," sagte er, das Wort jedesmal verächtlicher vor sich hinsprechend, als wollte er es in einen Abgrund rollen.

„Wenn Sie sich in meinem Betrieb in dieser Weise hervortun, dann fliegen Sie ... hoch im Bogen ... kapiert?"

Er ging weiter, sein Gesicht verriet Verachtung.

Die Frauen sahen einander an. Frieda Klein lachte: „Da haben sie uns wieder eine feine Laus in den Pelz gesetzt. Das kann gut werden bei der nächsten Lohnverhandlung ... Wenn ich bloß ein

Oberschlesien

Gleiwitz

Wo bleibt der Staatsanwalt?

Am 27. Juli gegen 21 Uhr wurde der Arbeiter Johann Schwerta aus Gleiwitz von mehreren halbwüchsigen Burschen überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Mit einem Schlagring wurde er dermaßen bearbeitet, daß ihm das rechte Auge ausfiel.

Der städtische Krankenwagen wurde herangeholt und schaffte den halbtoten Menschen nach dem Knappschaftslazarett Beuthen. Die Knappschaftskasse lehnte die Bezahlung des Krankentransportes ab, weil der Magistrat Gleiwitz den fordernden Betrag von 100,75 Mark verlangt. Nunmehr soll der Arbeiter diesen Betrag selbst bezahlen. Die Kostenrechnung lautet:

Als Grundgebühr	M 10,—
Für Transport Beuthen bis Gleiwitz 49 km à 1,25	M 61,25
Für den Fahrer 2½ Std. à 1,—	M 2,50
Für den Begleiter 2½ Std. à 1,—	M 2,50
Für 3 Angehörige 49 km à 0,50	M 24,50
	M 100,75

Dieser Betrag entspricht einem Preis von 2,05 Mark pro Wagenkilometer. Wenn man bedenkt, daß die Autotaxen ohne Rücksicht auf die Besetzung im Höchstfalle nur 0,75 Mark fordern dürfen, fragen wir den Magistrat und die Staatsanwaltschaft an, ob es angängig ist, diesen Wucherpreis zu verlangen, zumal es sich doch um eine soziale Einrichtung handelt.

Hindenburg

Hakenkreuzler überfallen Jungarbeiter

Der KJVD. schreibt uns: Wie wir bereits in der letzten Sonntagsnummer berichtet haben, versuchten die Hakenkreuzler die Beuthener RFB.-Schalmeienkapelle, welche nach dem Bahnhof Borsigwerk ging, zu überfallen. Nachdem sie aber zurückgewiesen wurden, organisieren sie jetzt Ueberfälle auf einzelne Genossen, die auf der Straße spazieren. Am vergangenen Sonntag machte eine Horde Hakenkreuzler von über 20 Mann eine wilde Hetzjagd auf einzelne Genossen der Kommunistischen Jugend, die in ihren Kitteln auf der Straße spazieren gingen. Abends, in der 22. und 23. Stunde überfielen sie in der Nähe von Muskalla zwei Jugendgenossen und mißhandelten diese zum Teil schwer. Die Hakenkreuzler riefen: „Wir werden uns schon rächen für den Sonntag!" — „Wir werden Euch schon zeigen in Euren schwarzen Kitteln!" Bemerkenswert ist, daß man keine Polizei auf der Straße gesehen hat. Sollte die Polizei nicht in der Lage sein, diesen Rowdies das Handwerk zu legen, so werden wir als Arbeiterschaft mit diesen faschistischen Jünglingen nach proletarischem Rezept Ordnung machen!

Achtung, Freidenker! Außerordentliche Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 2. September cr. 12 Uhr im Gewerkschaftshaus Zaborze, kleiner Saal. Vortrag Pietsch-Breslau durch den Breslauer Rundfunksender, welcher durch Lautsprecher wiedergegeben wird. Pünktliches Erscheinen erforderlich, um unnötige Störungen zu vermeiden. Gäste sind willkommen.

Beuthen

Autobusfreikarten. Die alten Autobusfreikarten für Kriegsbeschädigte sind bis zum 7. September d. J. im städtischen Verkehrsamt, Neues Stadthaus, Dyngosstraße 30, Zimmer 58 (II. Stock) abzugeben. Von diesem Tage ab verlieren sie ihre Gültigkeit. Die neuen Autobusfreikarten für Kriegsbeschädigte können im städtischen Verkehrsamt abgeholt werden.

Die Volksbücherei im Stadtteil Roßberg, Scharleyer Straße (altes Gemeindehaus), wird am Montag, dem 3. September, wieder geöffnet. Die Bücherei ist geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17—19 Uhr, Mittwoch und Sonnabend geschlossen.

Kreuzburg

„Du bekommst kein Zeugnis." Ein Lehrling schreibt uns: Schon des öfteren befaßten wir uns mit der Fortbildungsschule. Heute wollen wir um das Ausstellen des Zeugnisses streiten. Lehrlinge sind bekanntlich billige Ausbeutungsobjekte. Manche Meister können sie geradezu nicht genug ausbeuten und schicken sie nicht in die Fortbildungsschulen. Fehlt nun der Lehrling zu oft, wird ihm kein Zeugnis oder ein mangelhaftes ausgestellt. Der Lehrling ist ja schuld, mag er sehen, wie er durchkommt. So speist man dann die betreffenden Schüler ab, ohne aber den Schuldigen zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Solche Meister müßten für das Fortkommen der Lehrlinge haftbar gemacht werden. Das Vorstehende ist auch ein Stück „Demokratie".

Bankau. Für 30 Pfennig den Tag verrichten jugendliche Arbeiter die schwere Arbeit des Viehfütterns. Frühmorgens 5 Uhr muß aufgestanden und bis abends 8 Uhr gearbeitet werden. So geht es Tag für Tag. Da das Füttern 3—4 Stunden in Anspruch nimmt, ist dieser „Lohn" geradezu empörend!

Oppeln

Die „Nächstenliebe" der Karitas

Von der Parteileitung Oppeln wird uns geschrieben: In unser Parteibüro wurde am Dienstag eine uns sonst unbekannte arme Frau geschickt, wir sollten ihr doch eine Bescheinigung geben, daß sie nicht Mitglied der Partei ist. Ueber den Grund gefragt, sagte sie, daß sie von der Karitas kömmt. Dort will man ihr keine Unterstützung geben, wenn sie nicht nachweist, daß sie nichts mit uns zu tun hat. Wir waren empört über die Frechheit dieses angeblich christlichen Instituts. Damit ist noch einmal bewiesen, daß die Karitas eine schwarze Organisation ist, die nicht dem armen Menschen helfen will, sondern dem protzenden Kapitalismus hilft, die Massen in seinem Einfluß zu halten.

Großes Volksfest der IAH.

Die Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Oppeln, veranstaltet am Sonntag, dem 2. September, nachmittags im Saal, Garten und Lokal des Gasthauses Dussa in Winau ein großes Volks- und Kinderfest, wozu alle Arbeiter mit ihren Angehörigen und Kindern eingeladen werden. Das Festprogramm lautet: Um 14 Uhr Antreten am Breslauer Platz. Von dort pünktlich um 14,30 Uhr Abfahrt der Kinder mit Leiterwagen und die Erwachsenen zu Fuß unter Begleitung der Musikkapelle. Um 15 Uhr Gartenkonzert der Schalmeienkapelle. In den Pausen Kinderbelustigungen, Geschenkverteilungen und vieles andere. Um 16 Uhr Bewirtung der angemeldeten Kinder mit Kaffee und Kuchen. Wir bitten die Eltern, ihre Kinder möglichst rechtzeitig bei den Funktionären durch Eintragung in die Liste anzumelden. Um 16,30 Uhr Ansprache. Eintritt 20 Pfg., Kinder frei. Arbeiter, erscheint mit euren Kindern recht zahlreich!

Hauszinssteuer-Stundung. Die für die minderbemittelten Mieter gewährten Stundungen an Hauszinssteuer sind zum größten Teile nur bis zum 30. September d. J. befristet. Sofern in den Verhältnissen des Mieters keine Aenderung eingetreten ist, kann die Verlängerung der Stundung beantragt werden. Die Vorlage von Einkommensunterlagen, wie Lohntüten, Abrechnungszettel, Ausweiskarte der Unterstützungsempfänger usw. ist erwünscht.

ADGB.-Ortsausschußsitzung. Am vergangenen Sonntag fand die fällige Ortsausschußsitzung statt. Der Vorsitzende Weinitschke hielt einen Vortrag über den Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes. In der Diskussion gingen die Ansichten sehr auseinander. Während der eine Teil der Delegierten in dem Gesetzentwurf einen Fortschritt sah, hegte der andere Teil Bedenken, daß sich dieses Gesetz auf die Arbeitszeitbewegung ähnlich auswirken könnte, wie die Schlichtungsverordnung auf die Lohnbewegungen. Für die am 22. und 23. September stattfindende Tagung der Ortsausschüsse Schlesiens und Oberschlesiens wurde der erste Vorsitzende und der Kassierer vom Vorstand als Delegierte vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Nach der Sitzung fand eine Besichtigung der Unfallwache der Arbeitersamariter statt, wobei die Notwendigkeit der Anschaffung von Feldtransportmitteln und der Ausbau der Wache allseitig anerkannt wurde.

Das Los der Erwerbslosen. Ein Arbeitsloser schreibt uns: Ich ging diesen Freitag, um meine Erwerbslosenunterstützung abzuholen. Wie groß war mein Schreck, als ich statt der üblichen 15 Mark nur 9 Mark erhielt. Als Begründung wurde mir gesagt, meine Unterstützungsdauer sei abgelaufen, und ich müsse einen Antrag auf Krisenfürsorge stellen. Was sollte ich mit den 9 Mark anfangen? Ich begab mich zu Herrn Gelb, um höflichst um Aufschluß zu bitten. Da kam ich aber an den Richtigen! Selbst Backpfeifen wurden mir angedroht. Ein Beweis, daß man mit Höflichkeit nicht weit kommt. Um Verbesserungen durchzusetzen, müssen wir Schulter an Schulter mit den Kollegen in den Betrieben kämpfen!

Ost-Oberschlesien

Maßregelung der Bau- und Zimmerarbeiter

WSL. meldet: Nach fast vierwöchiger Dauer ist der Streik der in den Hütten beschäftigten Maurer und Zimmerleute vollständig zusammengebrochen (?). Ein Teil der Streikenden hat die Arbeit wieder aufgenommen, während der größte Teil von der Verwaltung nicht wieder eingestellt worden ist.

Briefkasten

Tworkau. KJVD. Der eingesandte Artikel ist verworren und gibt kein klares Bild darüber, was eigentlich angeprangert werden soll. Schildert sofort in einem kurzen Bericht den nackten Tatbestand und gebt die volle Adresse des Absenders an! — **An mehrere.** Niemals vergessen, die genaue Adresse des Verfassers und nötigenfalls auch die der Zeugen anzugeben!

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Sonnabend, den 1. September:

Gleiwitz. 19 Uhr Fackelzug anläßl. des Internationalen Jugendtages. — 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten" Theaterveranstaltung anläßlich des Jugendtages.

Rensa. 19 Uhr öffentliche Versammlung.

Kotschanowitz. 19,30 Uhr im Gasthaus Janos öffentliche Versammlung.

Ratibor. 17,30 Uhr Ringkonzert der Schalmeienkapelle. 18,30 Uhr öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Tunkel. 19,30 Uhr Roter Rummel in der Strecha, Brünken.

Sonntag, den 2. September:

Gleiwitz. 14 Uhr Antreten zur Demonstration anläßlich des Jugendtages.

Landsberg. 11,30 Uhr auf dem Ring öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Drzymalla.

Rosenberg. 16 Uhr auf dem Ring öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Drzymalla.

Markowitz. 10 Uhr öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Jendrosch.

Roter Frontkämpfer-Bund

Oppeln. Sonnabend Mitgliederversammlung im Schützenhaus. Mitgliedsbuch mitbringen!

Sonstige Organisationen

Gleiwitz. Freidenker. Sonnabend 20 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal Bahnhofstraße 2. Besondere Einladungen ergehen nicht. — Sonntag 12 Uhr Uebertragung des freigeistigen Vortrags: „Ein Sedan der Barbarei" vom Breslauer Sender aus.

Oppeln. Freidenker. Sonntag Punkt 9,30 Uhr im „Gasthaus zur Eisenbahn", Zimmerstraße, wichtige Mitgliederversammlung. Anschließend 11,30 Uhr öffentlicher Radio-Vortrag: Ein Sedan der Barbarei. Freunde und Bekannte sind mitzubringen.

Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen am Sonntag kommt alle nach Gleiwitz!

Mann wäre und mich nicht immer gleich so aufregen wollte ... dem würde ich es fürs Geld machen."

Das war kaum gesagt, als der Betriebsleiter mit dem Vorarbeiter anrückte. Pankratz schlich schielend an den Frauen vorüber; der Vorarbeiter trieb zur Arbeit an. Eine Frau, die in seinem Häuschen wohnte, sagte leise: „Max, lasse dich nicht aus der Ruhe bringen; neue Besen kehren gut." Aber er stand vor den Frauen, als habe Pankratz soeben auf seinem Kopf herumgetreten. Frieda spottete: „Ich kann es nachfühlen, Max, dir wird es warm unterm Hintern, der Neue macht dich verdreht. Aber lasse dich nur nicht aus der Ruhe bringen, es wird schon wieder kälter werden."

Der Vorarbeiter wollte nichts hören. Griff nach einer Schippe. „Macht, macht, das bißchen Zeug hier muß noch weg heute." Frieda gab ihm einen sanften Stoß, neckte: „Du bist doch sonst nicht so'n altes Reibeisen." Sie wandte sich an ihre Kolleginnen. „Seht mal an, der Max ist vor lauter Angst nicht mehr kitzlich, sonst springt er einen halben Meter hoch. Die Frauen kicherten, kannten die schwachen Seiten des Vorarbeiters. Er grunzte. „Hört auf mit eurem Quatsch; wenn er wiederkommt, ist der Teufel los. Jetzt pfeift es aus einem andern Loch, das müßt ihr doch bald gemerkt haben. Vorn hat er schon den alten Schneider hinausgeschmissen. Richtet euch danach. Ich lasse mich wegen euch nicht ankotzen. Trotz dieser schwierigen Situation schielte Max nach den Beinen Friedas, die beim Bücken freier wurden. Wäre Max hungrig gewesen, so hätte er heute in der Angst um seinen Posten den Hunger vergessen; aber die Gier nach einer anderen Frau als der seinen verließ ihn auch in den trübsten Minuten nicht.

*

Wie ein dressierter Hund, der soeben jemand verbellt hat, stolzierte Pankratz durch den Garten der kleinen Werkvilla. Als er die Vortreppen hinaufstieg, im Geiste noch bei seinen Maßnahmen im Betrieb, erhellte ein Lächeln sein Gesicht. Er empfand Genugtuung ob des Vollbrachten, hatte sich selbst auf der Zunge, schmeckte sich gut. Sein milder Gesichtsausdruck verschwand, als er im Vorhäuschen seine Haushälterin bemerkte. Sie hatte ein weißes Tuch über den Kopf gebunden, trug in der einen Hand einen Ausklopfer und in der anderen einen abgetretenen Läufer. Ihr Gesicht war von der Arbeit gerötet. Dennoch guter Laune, stieß sie mit dem Stiel des Ausklopfers Pankratz in die Seite.

„Guten Abend, Herr Betriebsleiter, Feierabend? — Ich werde auch gleich Schluß machen; hab' heut' für zwei gearbeitet. Man sieht es aber auch, es wird schon sauber und ordentlich in unserer neuen Heimde."

Pankratz sah ihr nicht einmal ins Gesicht, murmelte etwas Unverständliches, ging ins Haus.

Sie blieb stehen, schien diese Art von Behandlung gewöhnt zu sein, sah in den Garten. „Da hab' ich noch tüchtig zu graben. Die Arbeit reißt nicht ab."

Sie war etwa dreißig Jahre alt, klein und von jener gedrungenen Breite, wie sie Menschen haben, die von Kindheit an schwer arbeiten mußten, aber wenigstens genug zu essen hatten. Ihre Brust war stark entwickelt. Wenn aus ihrem Gesicht naive Lebensbejahung strahlte, erinnerte sie an eine Topfpflanze, die in der Sonne gestanden hat und täglich gegossen worden ist."

Pankratz trat in das sogenannte Herrenzimmer, ging zum Fenster, wo auf einem primitiven Holzgestell Kakteen standen, überblickte flüchtig die Sammlung, bemüht, Genugtuung ob ihres Besitzes zu empfinden. Dazu kam es jedoch nicht. Er setzte sich zum Schreibtisch, schob die herumliegenden Fachzeitschriften beiseite. — Das Wort Heimde fiel ihm wieder ein. Er verzog den Mund wie von einer verwürzten Speise. „Diese blöde Person baut Worte zusammen, zum Erbrechen — paßt ganz einfach nicht hierher — bringt mich noch in schiefe Situationen —"

Ein irritierender Gedanke lenkte ihn ab. „Habe ich heute irgend etwas nicht geschickt genug angedreht —? Es ist mir so —" Er schob den Zweifel verächtlich beiseite. „Ich weiß doch, was hier los ist — mir macht keiner was vor. Hier fehlt ganz einfach die fachmännische und energische Betriebsleitung. Die ganze Gesellschaft ist verbummelt und vertrottelt. Dem Direktor fehlt die blasse Ahnung, wie ein funktionierender Betrieb aussehen muß. Der Laden wird aufleben, sobald ich ihn ein paar Tage in der Hand habe. Es wäre doch gelacht, wenn die Bande nicht in Schwung kommen wollte."

Er nickte sich selbst befriedigt zu. Sein Denken ließ ab von der Fabrik. Er sah sich im Zimmer um, irgend etwas stand da im Wege, sprang auf, ging zur Tür, rief.

Sie trat ein, trocknete noch unter der Tür die Hände an der Schürze.

„Wie du wieder aussiehst, Martha, skandalös."

Sie tastete hastig nach dem oberen Knopf ihrer Bluse, sie in Ordnung zu bringen.

„Ich habe dir schon x-mal gesagt, du sollst nicht in einem derartigen Aufzug hier hereinkommen."

„Ich habe Arbeit und kann nicht dein Haustrampel sein und auch immer noch wie eine aufgedonnerte Dame herumspazieren."

Pankratz stierte verächtlich nach ihr, als wollte er sich noch dadurch überzeugen, daß sie für die Umgebung eines Betriebsleiters eine unmögliche Person sei.

„Was willst du denn? Das Essen ist noch nicht fertig, ich habe auch Hunger, aber es dauert noch..."

„Ich will dir sagen, daß du dich anders zu benehmen hast. Ganz anders. Wir sind hier nicht im Urwald. Da drüben wohnt der Direktor. Der Mann weiß, was sich gehört und verlangt das auch von mir. Du vergißt, die nötige Distanz zu halten. Es hat im Orte niemanden zu interessieren, wie wir zueinander stehen. Kapierst? Niemanden! Meine Stellung hier verlangt ein einwandfreies Leben. Du wirst dich auch im Hause entsprechend benehmen ... selbstverständlich ganz oben schlafen."

„Im ersten Stock doch, wo denn sonst, mein Bett ist doch schon aufgeschlagen."

„Wenn es im ersten Stock aufgeschlagen ist, dann geschah das ohne mein Einverständnis. Was sollten die Leute denken? Du wirst dein Bett in die Zweite bringen, kapiert?"

Martha sah ihn erschrocken an. Jäh kam ihr die Erkenntnis: „Er will dich loswerden, du bist ihm nicht mehr gut genug." Der Boden wankte ihr unter den Füßen. Sie öffnete den Mund, aber die Worte blieben weg, die ihn zur Vernunft bringen sollten. Er ging zur Tür.

„Ich will keine Erzählungen, sorge für das Essen, los, los!" Die harte Stimme stach ihr in die Ohren, seine Worte fielen wie Schläge auf ihr Bewußtsein. Sie atmete schneller. Dunkle, schwitzhafte Röte trat ihr ins Gesicht. Sie schrie: „Los, los ... schufte den ganzen Tag, los, los, räume meinen Dreck fort, und ... wenn es mir gefällt, bist du auch zu was anderm gut, los, los ... aber sonst kannst du in der Dachkammer schlafen und in der Küche essen, los, los ... Du willst mich wohl wieder behandeln wie früher, als ob ich ein Holzklotz wäre ..." (Fortsetzung folgt.)

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Gewerkschaft" und „Betriebe im Kampf" und „Waldenburg" Wilhelm Wiesner, für „Sport", „Bücher" und die Beilagen Friedrich Sachs, sämtlich in Beuthen. Für den oberschlesischen Teil Theodor Leiber, Gleiwitz. — Für Inserate W. Herbowski

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau

Zentrum

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Gustav Michler, Schmiedebrücke 56
84442

Plissee — Hohlsaum-Stickerei
H. Arldt, Ohlauer Straße 67, II.
84624

Hermann Rawroth, Hummerei 10
Fabrik feinster Fleisch- u. Wurstwaren
84629

Fluß- und Seefische
Georg Hantke, Neue Taschenstraße 25a
84725

Teppiche
Gardinen und Möbelstoffe
K. Nitsche, Albrechtstr. 44/45, I. Etg.
84718

Gold- und Silberwaren
Larisch
42 — Ohlauer Straße — 42
84623

H. Manneberg
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Goldeneradegasse 23
84444

Gebr. Friedrich
Eisen- und Stahlwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse
84630

Dauerwäsche
kaufe nur Ohlauer Straße 67 bei
Georg Friebel, neben Wurstschneider
84625

Fahrradhaus
Eximius
Reuschestrasse 28
Niedrige Kassapreise :: Niedrige Raten
Reparaturen
84615

Heinrich Nitsche
Likörfabrik
Brigittental 7 — Neuschestr. 54
Graupenstr. 13 — Gräbschener Str. 11
Kupferschmiedestr. 38.
84446

Besucht die Adlergaststätten
84539

Möbelfabrik Max Schreiter
Wohnungseinrichtungen u. Einzelmöbel aller Art, besonders für Siedlungs-Wohnungen. — Niedrige Preise. — — Gegen Kasse und auf Raten.
Bismarckstraße 32.
84521

W. Kelling
Färbt — reinigt — wäscht
Alles für Alle
84618

MOBEL-BOTTA
gut und billig
Bismarckstraße 20
84523

Schuhhaus Schäfer
Neue Graupenstraße 7
Billigste Qualitätswaren
Reparatur-Werkstatt
84534

Uhren
Rosenthal
5 Neue Schweidnitzer Straße 5
84512

Optikermeister
Beste Augengläser
Heidrich
Stadttheater gegenüber!
84623

Modehaus Tichauer
Kleider- und Mäntel-Fabrik
Schmiedebrücke 42, an der Ursulinerstraße
84614 5% Rabatt beim Vorzeigen des Inserates

Konditorei u. Café M. Obst
Neue Taschenstr. 1a, Ecke Schweidnitzer Stadtgraben
— Bestellgeschäft —
Treffpunkt — Angenehmer Aufenthalt
84616

Wo kauft man seine Ledersohlen
Bei Gutsche — Überall empfohlen
ALBERT GUTSCHE
Hauptgeschäft: Reuschestr. 29/31
Filialen: Gräbschenerstr. 10/21
Moltkestr. 14 / Bohrauerstr. 27
85408

R. Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthalerstraße 2, Ecke Matthiasstraße
85315

Zigarren-Haus
Paul Jogwick
Bahnhofstraße 1
84561

Eisenwaren / Werkzeuge / Haus- und Küchengeräte
Fritz Scholz & Co.
Ohlauer Strasse, Ecke Neue Gasse
84722

Bäckerei
Spez.: Rhein. Schwarzbrot
Ed. Hoffmann
Ohlauer Str. 49
84620

Reserviert

Ostdeutsches Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20
im Nußbaum
Gartenstrasse 68
Matthiasstrasse 140
84732

Gummiwarenhaus Teller
14 Ohlauer Straße 14
Linoleum, Wachstuche, Sportartikel
84621

Teppiche / Gardinen
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Jos. Spanier & Sohn
Seit 1892 nur Ohlauer Str. 45
84622

Oscar Reymann, Drogenhaus
Neumarkt 18 / Albrechtstraße 41
84728

Reserviert Nr. 75
85106

Herrenhüte / Sportmützen
Niedrigste Preise
Richard Sprung, Ohlauer Straße 68
vis-à-vis Scheyde
84620

Emil Friesing / Inh. Aug. Hampf
Billigste Bezugsquelle für
Uhren, Gold- und Silberwaren
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
84721

Filz- und Strohhüte, Mützen
Servatius Böhm
41/42 Schweidnitzer Straße 41/42
Gegr. 1865
84627

Brauerei und Ausschank
„Zur goldenen Marie"
Inh. G. Hübner, Breite Straße 30
Nur eig. Biere, anerkannt gute Küche
84726

HÜTE UND MÜTZEN
Gustav Thater
vorm. Niederlage b. Liegnitzer Hutfabrik
Ohlauer Str. 86 Schmiedebrücke 48
84721

Brauerei und Ausschank
„Zum großen Meerschiff"
Inhaber E. Vogel
Breslau :: Neuschestraße 28
(1 Minute v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebraut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagtisch von 12–3
84448

Markthalle Gartenstraße
Kunschtes Wurstfabrik
Markthalle Gartenstraße, Stand 14/15
84729

Der Schokoladenkonsum, Herm. Schirmak G. m. b. H.
zeigt Euch den Weg, wie gute Ware billig verkauft werden kann.
Filialen: Ohlauer Str. 50/54, Graupenstr. 12, Höfchenstr. 31, Friedrich-Wilhelm-Str. 34.
84610

Ost

Zigarren-Haus L. Chamm
Feldstraße 46.
84709

Alfred Hoch
Klosterstrasse 103
Fahrräder und Zubehörteile
Sprechapparate, proletar. Schallplatten
Teilzahlung
84734

Möbel-Koch
Klosterstraße 14
Bequeme Teilzahlung
Auswärts franko.
84580

Richard Mann, Klosterstr. 35 / Gegr. 1869
Altbek. Beerdigungsinstitut
— Särge in allen Preislagen —
Begräbnis-Versicherung
84712

Lebensmittelhaus Carl Stiebler
Inh. Rudolf Bremer, Bahnhofstraße 4
— 5% Rabatt auf sämtliche Waren —
84654

Schuhwaren, in großer Auswahl
Orthopädische Fußbekl. u. Gelenkstützen
B. Stamawitz, Feldstr. 21/23
84710

Zigarren
Zigaretten, Tabake
E. Betz
Vorwerkstr. 45
84556

Hugo Schmidt
Tauentzienstr. 105
Haus- u. Küchengeräte
84554

Milch, Butter, Eier, Käse
Konrad Finster
Tauentzienstraße 104
84558

Lebensmittel
Kolonialwaren
M. Kricke, Löschstr. 17
8% Rabatt.
84705

Paul Stenzel
Klosterstr. 15, hpt.
Berufskleidung
Tel. 21526.
84655

Speise-Eis
Müller
Tauentzienstr. 140
84733

P. Schlape, Tauentzienstr. 149 — Fahrräder, Sprechapp., Schallpl. — 5% Rab.
84590

Handarbeits-Schuhwaren A. Hanauschke
Vorwerkstraße 5 — Gegründet 1875
84708

Speer — Vorwerkstraße 7
Fahrräder / Ersatzteile / Reparaturen
84553

Manufakturwaren und Wäsche
Paul Lorenz, Breslau, Bahnhofstr. 21
84701

Wilhelm Böhm, Inhaber Wilh. Tasler
Bäckerei, Konditorei und Bestellgeschäft
Löschstrasse 19
84706

Kaufhaus Tauentzien
Tauentzienstr. 153
84707
bietet bei jedem Einkauf große Vorteile

Gustav Schmidt, Tauentzienstraße 118
empfehle meine Fleisch- u. Wurstwaren
84553

Albert Kirchmann, Vorwerkstraße 46
Glaserei und Bildereinrahmung
84557

Theodor Scholz — Klosterstraße 88
Molkereiprodukte, Obst, Kolonialwaren
84559

Medizinal - Drogenhaus
A. Binas :: Ofene Straße 27
Chemikalien — Parfümerien — Farben
84653

Süd

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Reinhold Schoepke
42 Gräbschener Straße 42
85460

Bäckerei und Konditorei
W. Elsner, Gräbschener Straße 18
84535

Seifen — Bürsten — Seilerwaren
A. Nicklaus, Gräbschener Straße 33
84537

Rich. Wenzel, Gräbschener Straße 20
Glashandlung, Glaserei und Bildereinrahmung — Teilzahlung gestattet
84724

Steffi Blechschmidt, Sonnenstraße 10
Lebensmittel aller Art
84780

Geschw. Bauch
Lederhandlung und Schuhbedarf
14 Gräbschener Straße 14
84511

Hüte und Mützen
Hermann Jartsch
Gräbschener Straße 12 / Teichstraße 24
84583

Mehl, Gegräups, Futtermittel
Kleiner. Cleranuhle 2
Gräbschener Str. 43
84510

Kolonialwaren
Delikatessen
Ernst Weiß
Gräbschener Str. 43
84532

Möbel
auf Teilzahlung
L. Rosner
Gartenstr. 8
84531

Gaststätte
Fritz Mittwoch
Sadowastraße 26
85462

Schirme, Stöcke
Hermann Langer, Gräbschener Str. 26
Reparaturwerkstatt
84586

„Gerichtskretscham", Inh. E. Sauer
Gräbschener Straße 259
Angenehm. Aufenthalt f. alle Werktätig.
84509

Nord

Fritz Müller — Mühlenniederlage
Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Cämereien
Matthiasstraße 85
85610

Fritz Simon, Bismarckstraße 4
Kolonialwaren
85611

Breslau's bedeutendste Emaillieranstalt
für Herd- und Ofenröhren
H. Kiebanschke :: Matthiasstraße 56
85308

Bäckerei und Konditorei
Johann Mikosch, Heinrichstraße 19
85312

Carlowitz

Kolonialwaren :: Lebensmittel
Spirituosen
Paul Sannert, Hundsfelder Str. 92
84942

Fache Qualitätsmarken sind den führenden Marken des In- u. Auslandes ebenbürtig.
84538

Brieg

Fleisch- u. Wurstwaren
Fritz Thielert
Neuhäuserstraße 1.
84608

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Märgner
Paulauerstraße
84603

Kauft im Kaufhaus
S. Jablonowsky
84599

Franz Doblasli — Paulauer Straße 23
Milch — Butter
84601

Fahrräder — Nähmaschinen
Geschw. Günther, Paulauer Straße 9
84602

Lebensmittelhaus A. H. Lorke Nachf. — Inh. Franz Haller — Lange Str. 10, Wollestr. 3, Ring 4 — Bekannt f. beste Waren z. bill. Preisen
84605

Empfehle
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Walter Larsch, Oppelner Straße 30
84600

Reserviert

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Otto Grabisch, Mühlstraße 4
84608

J. Benjamin
Inh. E. Müller, Ring, Ecke Zollstraße
bekannt für gute Waren z. bill. Preisen
84611

Zigarrenhaus
Zigaretten — Rauch- und Kautabake
A. Weske, Zollstraße 23
84612

MIFA-FAHRRADER
Fr. Knappe, Piastenstraße 3
Motorräder / Sprechapparate / Nähmasch. / Sportartik. / Reparat.-Werkst.
84604

Spezialgeschäft für Reinigungs- und Beleuchtungsartikel E. Kuschel, Ring 14
84609

F. & M. Simon, Ring 11
Kolonialwaren
84610

Peisterwitz

Drogerie Peisterwitz / Drogen und Farben / Hans Fitzner, Hauptstraße 26
84613

Ohlau

Schuhhaus
Hans Jablonowsky
Brieger Straße Nr. 25
84488

Fahrräder :: Nähmaschinen :: Zubehörteile
Paul Frost
Baumgarten, Breslauer Chaussee 3
84487

Seifen, Wasch- und Toiletteartikel
Friedrich Stantke, Breslauer Straße 4
84482

Oswald Viertel, Ring 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren
84473

Herren- und Damenbekleidung
Schuhwaren
Julius Rosenbaum :: Ring 11
84474

KAUFHAUS RIESENFELD
J. Heinoch Nachflg.
Ring 7 Billige Bezugsquelle Tel. 198
84475

MODEHAUS
P. Glaser G. m. b. H.
Herren- u. Damenbekleidung
84476

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
kauft man reell und billig
Georg Jaekel :: Ring 15
84480

Karl Roßdeutscher
Hüte / Mützen / Herrenartikel
Breslauer Straße 8
84481

„Oderschlösschen"
Inh. O. Drieschner
Großer Ballsaal und Konzertgarten
84484

Karl Kreusel, Söhne
Möbelfabrik
Beerdigungsinstitut
84472

Färberei Brenner
färbt — reinigt — plissiert
Schnellste Lieferung
84483

MOTORFAHRZEUGE
Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone
Adalbert Ettel :: Ring 14
84479

Schuhwarenhaus
ROBERT SCHOLZ
Ring 44
84477

.... nur mit Gas!
rasch, sauber, billig
Rat und Auskunft beim Gaswerk
84486

Strehlen

F. SKUPIN :: RING 4
Kolonialwaren — Weinstube
84696

Fritz Berndt, Münsterberger Straße 7
Uhrmachermeister und Optiker
84695

Carl Slopp :: Wasserstraße 14
Manufakturwaren — Konfektion
84694

G. Pietzik :: Große Kirchstraße 14
Polsterwaren / Möbel
84693

Oskar Kleiner, Schulpl. 14 15
Uhren und Goldwaren
Fahrräder und Nähmaschinen
Sprechmaschinen und Schallplatten
84692

Trinkt Engelhardt-Biere Qualität unübertroffen.
84446

Waldenburger Bergarbeiter in Bewegung

Gegen unzulängliche Lohnforderungen — Gegen Panzerkreuzerbau — Gegen Verletzung der Verbandsdemokratie

Die Belegschaft der Fuchsgrube und die BAV.-Zahlstellenversammlung Gottesberg nahmen zu den wichtigsten die Waldenburger Bergarbeiter gegenwärtig beschäftigenden Fragen Stellung. Nachstehend veröffentlichen wir die uns zugegangenen Berichte.

Kritik an der reformistischen Kampftaktik

In der Belegschaftsversammlung der Fuchsgrube sprach der BAV.-Bezirksleiter Hoffmann zur Lohnbewegung. Er wiederholte das von ihm in der Revierkonferenz Gesagte. Nach Schluß seiner Ausführungen setzte eine heftige Diskussion ein.

Kamerad Höfig betonte vor allen Dingen, daß 15 Prozent eine viel zu niedrige Lohnforderung für das Niederschlesische Revier ist. In seinen weiteren Ausführungen begründete er die Stellungnahme der Opposition in der Revierkonferenz und sagte, daß 50 Prozent aller Unfälle verschwinden würden, wenn ein dementsprechender Lohntarif (90 Prozent der Ruhrlöhne für alle Arbeiter) und Abschaffung des Gedingewesens zustande käme. Auch behandelte er die Frage der Jugendlichen. Es ist notwendig, das Prämiensystem abzuschaffen. Weiter streifte er die Frage des Schlichtungswesens. Die Arbeiter haben kein Vertrauen mehr zu einer derartigen Einrichtung. (Beweis: Bekleidungsarbeiter.) In der weiteren Diskussion zeigte sich, daß die Arbeiter mit der Stellungnahme der reformistischen Bezirksleitung nicht zufrieden sind. Kamerad Honisch brandmarkte das schäbige Verhalten der „Dreckwacht", die die oppositionellen Kameraden des Bergarbeiterverbandes in der unverschämtesten Art herunterreißt. Honisch kritisierte die nicht zufriedenstellenden Rattenschwanzforderungen der Bezirksleitung. Auch wurde verlangt, erst Brot und Lohn für die Bergarbeiter zu schaffen, und dann den Panzerkreuzer zu bauen.

Ein SPD.-Funktionär

warf dem Bezirksleiter Hoffmann die schwersten Schandtaten an die Ohren und wünschte, Schmidt vom Hauptvorstande wäre anwesend, dem würde er noch etwas ganz anderes erzählen. (Zwischenruf: Der kommt nur, um den Streik abzuwürgen!) Den mäßigen Besuch der Versammlung führte er auf die Tatsache zurück, daß die Kumpels sich fürchten, zu kommen, da es den meisten nicht langt, einen Schoppen Bier zu bezahlen. In dem fast besetzten Saal hatten nur 20 Kumpels sich etwas bestellt. Daß die oppositionellen Forderungen keine Oppositionsforderungen sind, beweist, daß ein SPD.-Funktionär einen

Schichtlohn von 10 bis 11 Mark

forderte, da doch die Preise in unserem Revier die höchsten sind. Im Schlußwort riß Hoffmann die Diskussionsredner, wie immer, in der schäbigsten Weise herunter. Er wurde heftig mit Zwischenrufen bombardiert, welche erkennen ließen, daß seine radikalen Ausführungen als Phrasen erkannt wurden.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab Kamerad Honisch den Tätigkeitsbericht der Betriebsräte. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß eine gute Arbeit von den Betriebsräten geleistet wurde. Bekanntgegeben wurde, daß eine Maschine in der Grube eingeführt werden soll, welche unter den Wagen aufgestellt wird und beim Laden der Wagen die Kohlen dermaßen zusammenschüttelt, daß dann

120 Pfund mehr in den Wagen sind

als bisher. Bei Wagenbezahlung werden die Arbeiter dadurch geschädigt. Es wurde der Antrag gestellt, die Bezahlung nur nach Gewicht vorzunehmen. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Appell zur Stärkung des Verbandes geschlossen.

Oppositionelle Verbandstagsdelegierte werden sabotiert

Die BAV.-Zahlstellenversammlung Gottesberg hatte folgende Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung Magdeburg. 2. Knappschaftswesen. 3. Kündigung des Lohnabkommens zum 31. August 1928. 4. Anfragen und Verschiedenes. Kamerad Ullrich gab bekannt, daß er von der reformistischen Bezirksleitung trotz rechtzeitiger Benachrichtigung noch keinen Auftrag zur Berichterstattung habe. Darauf wurde einstimmig folgende Protestentschließung angenommen:

Die Mitgliederversammlung protestiert gegen das Verhalten der Bezirksleitung, die bis heute den Kameraden Ullrich noch nicht beauftragt hat, Bericht über die Generalversammlung in Magdeburg zu erstatten. Die Zahlstelle erblickt darin eine Nichtachtung des Kameraden Ullrich, welcher als Delegierter gewählt wurde. Weiter fordert die Zahlstelle, daß Kamerad Ullrich in der nächsten Zahlstellenversammlung den Bericht erstattet.

Kamerad Schmidt sprach über Knappschafts-, Kranken- und Invalidenversicherung. Das Verhalten der Vertrauensärzte wurde von einigen Kameraden scharf kritisiert. Zur Kündigung des Lohnabkommens, mit welcher sich die Revierkonferenz am 19. August befaßt hatte, welche eine 15prozentige Lohnerhöhung forderte, wurde gesagt, diese Forderung sei unzureichend. Die Forderung der oppositionellen Kameraden auf 90 Prozent der Ruhrlöhne wurde als berechtigt anerkannt. In der Diskussion wurde von fast allen Rednern gegen den Schlichtungsschwindel Front gemacht. Die Kameraden erkennen immer mehr, daß das Schlichtungswesen nur zum Vorteil der Unternehmer geschaffen ist.

Den Bergarbeitern nichts, für die Flotte 500 Millionen Mark

Zu dem Bau des Panzerkreuzers wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Mitgliederversammlung des Bergarbeiterverbandes, Zahlstelle Gottesberg, protestiert auf das entschiedenste gegen den Beschluß der Reichsregierung in bezug auf den Bau des Panzerkreuzer A, der nach den Verlautbarungen der schwerkapitalistischen Presse („Deutsche Allgemeine Zeitung") nur der Anfang einer Flottenaufrüstung ist. Die Mitgliederversammlung fordert, daß die 500 Millionen Mark für den Bau der vorgesehenen Panzerkreuzer nicht bewilligt, sondern im Interesse der notleidenden Arbeiterschaft verwendet werden, andernfalls ein Volksentscheid darüber stattzufinden hat."

*

Die Waldenburger Bergarbeiter setzen sich in Bewegung. Die Vorbereitung zu der kommenden Auseinandersetzung muß beschleunigt werden. Von den geforderten 15 Prozent darf auch nicht ein Pfennig abgehandelt werden. Der Schlichter bringt die Erfüllung der aufgestellten Forderungen nicht. Sie können nur im Kampf durchgesetzt werden. Es gilt, rechtzeitig Vorbereitungen zu diesem Kampf zu treffen.

Will die Sowjetunion abrüsten?

Eine notwendige Erinnerung

Die sozialdemokratische Führerschaft, die sich vor Protesten aus den Reihen ihrer Mitglieder und Anhänger wegen der Zustimmung ihrer Minister zum Bau des Panzerkreuzers nicht retten kann, versucht nach altbewährter Methode dadurch ihre Situation etwas zu retten, indem sie die ganze Frage bewußt verschiebt. Besonders die Einleitung der Kampagne für den **Volksentscheid gegen den Panzerkreuzerbau** durch die Kommunistische Partei hat es diesen SPD.-Führern angetan. Frank und frei lassen sie Artikel los, in denen gesagt wird: Abrüsten, sehr schön, aber dann soll doch mal **die Sowjetunion zuerst mit ihrer Abrüstung beginnen.** Auch die Sowjetunion baut Panzerkreuzer, und wenn es die Kommunisten wirklich ernst meinen mit der Abrüstung, hätten sie in erster Linie die Verpflichtung, mit gutem Beispiel voranzugehen und praktisch die Rüstungen in der Sowjetunion einzustellen. In diesen Artikeln wird dann herumgeworfen mit der Phrase vom „bolschewistischen Militarismus" und ähnlichen und gleich dabei noch eine verschärfte Antisowjethetze verbunden.

Jeder Arbeiter, der nur einigermaßen Klassenbewußtsein besitzt, wird begreifen, **daß zwischen den Rüstungen der imperialistischen Mächte und den Rüstungen der Sowjetunion ein gewaltiger Unterschied besteht.** Während die ganze kapitalistische Welt von Jahr zu Jahr immer wahnsinniger ihre Rüstungen vorantreibt mit dem einzigen Zweck, sie zur Niederschlagung der Sowjetunion einzusetzen, also einen **Angriffskrieg,** einen **Raub- und Eroberungskrieg** zu führen, betreibt die **Sowjetunion** ihre Rüstungen lediglich **zum Zwecke ihrer Verteidigung.** Kein vernünftiger Mensch — er müßte schon ein hundertprozentiger Dummkopf von SPD.-Führer sein — wird dem Staat der Arbeiter und Bauern **das Recht auf Selbstverteidigung** absprechen, zumal ganz offensichtlich die Rüstungen der kapitalistischen Welt gegen Sowjetrußland gerichtet sind.

Um das lächerliche Ablenkungsmanöver auf jenes Maß von Kläglichkeit zurückzuführen, das **ihm** gebührt, erinnern wir im folgenden ganz kurz an den

Vorschlag der Sowjetregierung auf vollständige und sofortige Abrüstung aller Staaten,

den die SPD.-Presse seinerzeit freilich als ein lächerliches utopisches Gerede und als ein Manöver darzustellen sich bemühte.

In der Sitzung vom 30. November 1927 überreichte der **Führer der Sowjetdelegation bei der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf, M. M. Litwinow,** einen umfangreichen Vorschlag der Sowjetregierung auf vollständige Abrüstung, dessen entscheidender Teil folgenden Wortlaut hat:

Die Delegation der UdSSR. ist von ihrer Regierung ermächtigt, **die vollkommene Abschaffung aller Land-, See- und Luftstreitkräfte vorzuschlagen.**

Zur **Verwirklichung** dieses Vorschlages empfiehlt die Regierung der UdSSR. folgende Maßnahmen:

1. Die **Entlassung des gesamten Personalbestandes** der bewaffneten Land-, See- und Luftstreitkräfte, und die Verhinderung ihres Fortbestehens in irgendeiner verborgenen Form;

2. die **Vernichtung aller Waffen,** die sich bei den Truppen oder in Waffen- oder anderen Lagern befinden, der Kriegsvorräte, Kriegsmittel für den chemischen Krieg und anderer Rüstungsmittel und Zerstörungsmittel;

3. **die Liquidierung aller See- und Luft-Kriegsfahrzeuge;**

4. die Einstellung der Uebungen für militärische Ausbildung, sowohl in der Armee als auch in gesellschaftlichen Organisationen;

5. die Erlassung von Gesetzen zur Abschaffung des Militärdienstes, des obligatorischen sowohl als des freiwilligen und des Dienstes der Anwerbung;

6. die Erlassung von Gesetzen zwecks Verbotes von Reservisten-Waffenübungen;

7. **die Zerstörung der Festungen sowie der Flotten- und Luftflottenbasen;**

8. **die Liquidierung der Kriegsindustrie** und der Einrichtungen für die Kriegsindustrie in allgemein industriellen Werken;

9. **die Einstellung der Bewilligung von Mitteln für Kriegszwecke,** sowohl im Staatsbudget wie in den Budgets der verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen;

10. Die Auflösung der Kriegs-, **Marine-** und Luftflotten-Ministerien, die Abschaffung der Generalstäbe und jeder Art militärischer Verwaltung, Behörden und Anstalten;

11. Verbot — im Wege der Gesetzgebung — der Kriegspropaganda und der militärischen Ausbildung der Bevölkerung sowie der militärischen Erziehung der Jugend, sowohl durch den Staat als auch durch gesellschaftliche Organisation.

Die Delegation der UdSSR ist ermächtigt, vorzuschlagen, daß die Verwirklichung des oben dargelegten Programms der vollständigen Abrüstung unmittelbar nach Inkrafttreten der diesbezüglichen Konvention derart erfolge, daß alle notwendigen Maßnahmen zur **Vernichtung der Kriegsmaterialien innerhalb einer einjährigen Frist** abgeschlossen sein müssen.

Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß der oben dargelegte Plan der Verwirklichung einer vollkommenen Abrüstung der einfachste und der Sache des Friedens am besten entsprechende ist.

In dem Falle, daß die kapitalistischen Staaten die sofortige faktische Aufhebung der stehenden Armeen ablehnen, ist die Sowjetregierung in dem Bestreben, die Erzielung einer praktischen Uebereinkunft über die vollkommene Abrüstung zu erleichtern, bereit, den Vorschlag zu machen, daß die vollkommene Abrüstung von allen Vertragsstaaten gleichzeitig in aufeinanderfolgenden Etappen **im Verlaufe von vier Jahren** durchzuführen ist, wobei die erste Etappe der Abrüstung im Verlaufe des nächsten Jahres verwirklicht werden muß.

Die nationalen Geldmittel, die durch den Wegfall der Militärbudgets frei werden, verwendet jede Regierung nach ihrer Einsicht, jedoch **ausschließlich für produktive und kulturelle Zwecke.**

*

Aus diesen Abrüstungsvorschlägen, die der Genosse Litwinow im Auftrage der Sowjetregierung, im Auftrage der gesamten arbeitenden russischen Bevölkerung in Genf machte, hatte die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse weiter nichts übrig, wie **Hohn und Gelächter.** Und es sei hierbei noch einmal besonders daran erinnert, daß es ausgerechnet Herr Paul **Boncour,** der Sozialdemokrat und Vertreter der Poincaré-Regierung im Völkerbund gewesen ist, der als erster auf dieser Genfer Konferenz das anfängliche Schweigen nach der Rede Litwinows brach und rund und nett heraus erklärte, was die Russen wollen, das ist eine Utopie.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf lief völlig ergebnislos auseinander und einige Tage später gaben die Vereinigten Staaten ihr **neues Rüstungsprogramm** bekannt, nach dem im Verlauf der nächsten Jahre an die zwanzig neue Kriegsschiffe und einige hundert Bombenflugzeuge gebaut werden. Die kapitalistische Welt will nicht abrüsten, sie kann nicht abrüsten.

Der „linke" Ziegler schützt die Panzerkreuzerbauer

Verspätet erfahren wir folgende Begebenheit: In der Branchenversammlung der Breslauer Elektriker prangerte ein oppositioneller Kollege in der Diskussion u. a. den Beschluß des Regierungskabinetts auf Bewilligung der ersten Rate zum Bau des Panzerkreuzers an. Einige Tage später erhielt er die Aufforderung, in der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes zu erscheinen. Hier wurde ihm der Vorwurf gemacht, „verbandsschädigend" (!) gewirkt zu haben. Zu seiner Verteidigung führte der Kollege an, die SPD.-Führer seien keine Verbandsführer, auch habe er keine Namen genannt. Diese Verteidigung ließ der „linke" Verbandsangestellte Ziegler nicht gelten. Ziegler verwies auf das Statut und betonte, daß Politik im Verbande nicht geduldet werde. Der nicht auf den Kopf gefallene Kollege fragte darauf, ob das Eintreten seitens des Kollegen Ziegler für die Sozialdemokratische Partei vor der Wahl nicht ebenfalls Politik gewesen wäre. Ja, sagte Ziegler, bei mir kommt das einmal in vier Jahren vor, aber Du machst in jeder Branchenversammlung Politik. Der Verbandsangestellte Danske, der in der fraglichen Branchenversammlung als Referent aufgetreten war, merkte, daß der oppositionelle Kollege nicht so leicht unterzukriegen sei und verlangte, gegen den Kollegen etwas zu unternehmen, da er sonst nicht mehr in der Elektrikerbranche referieren werde. (!) In dem weiteren Gespräch sagte Ziegler:

„Du bist tüchtig, hast viel Aufnahmen gemacht, aber schließlich werden sich alle Aufnahmen gegen uns auswirken!"

Infolge der schlagfertigen Verteidigung des oppositionellen Kollegen hielt es der „linke" Ziegler für ratsam, von einem Verfahren gegen ihn Abstand zu nehmen. Er drohte jedoch an, bei noch einer Klage das Ausschlußverfahren einzuleiten.

Diese Begebenheit beleuchtet blitzartig die Situation. Vor dem 20. Mai verstand es die Sozialdemokratie, den Apparat, die Presse und die Geldmittel der Gewerkschaften in den Dienst des Stimmzettels 1 zu stellen. Jetzt will sie mit denselben Gewerkschaften die Kriegsrüstungen der deutschen Bourgeoisie unterstützen. Deshalb das strenge Verbot, die Panzerkreuzerfrage in den Mitgliederversammlungen anzuschneiden, deshalb die Drohung mit dem Ausschluß gegen alle, die gegen dieses Verbot zu verstoßen wagen. Interessant ist, daß der „linke" Ziegler, dessen Gesinnungsfreunde in der Breslauer und schlesischen Sozialdemokratie den wilden Mann markieren und so tun, als seien sie gegen den Panzerkreuzerbau, als erster dafür sorgt, daß in den Gewerkschaften keine Kritik an der Kriegsrüstungspolitik der Regierung geübt wird.

Der verschärfte Kampf der reformistischen Führer gegen die oppositionellen Kollegen, unzählige Ausschlüsse, Einengung der proletarischen Demokratie in den Verbänden, Ungültigkeitserklärung der oppositionellen Mandate zum ADGB.-Kongreß sind Zeichen des Kurses, den die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer konsequent fortsetzen. Das Ziel dieses Kurses ist die engste Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie auf allen Gebieten. Dieser Kurs führt ins Verderben. Er bedeutet freiwilligen Verzicht auf den Kampf um mehr Lohn, um kürzere Arbeitszeit, um bessere Arbeitsbedingungen, um dadurch der deutschen Bourgeoisie die Möglichkeit der ungestörten imperialistischen Rüstung zu geben. Das gilt es zu sehen, Gewerkschaftskollegen, und dagegen unter Führung der Opposition den Widerstand zu organisieren.

„Die letzten Mohikaner"

Das „Parlament der Parlamente" ist in schönster Harmonie auseinandergegangen. Die Faschisten und Sozialdemokraten, die Imperialisten jeder Couleur, von den offenen Räubern bis zu den „demokratischen" Lämmern im Wolfspelz, haben sich zum Abschied die Hand gedrückt und sich gegenseitig die „historische Bedeutung" ihrer Beschlüsse bescheinigt.

Es ist kein Zufall, daß die wärmste Anteilnahme an dieser Farce eines „Weltparlaments" — der „Vorwärts" genommen hat. Die Sozialdemokratie hat in erster Linie dazu beigetragen, das „parlamentarische System" zu einer Kloake zu „vervollkommnen". Daher kann es nicht wundernehmen, wenn Stampfer der Tagung der „Interparlamentarischen Union" einen Nachruf widmet, der den Geist des waschechtesten parlamentarischen Kretinismus atmet.

Die Tagung habe gezeigt, daß die Union „keine überflüssige Einrichtung ist". Gegensätze?! — Freilich — aber „erst diese Gegensätze verleihen den Verhandlungen ihren Reiz" (!). In den Diskussionen „liegt der eigentliche Wert der Konferenz" — in den Diskussionen, „die für die verfassungsrechtliche Entwicklung der Welt und für den Ausbau ihrer internationalen Einrichtungen wertvolle Anregungen enthalten".

Auch in dieser Frage wird Stampfers Begeisterung keineswegs von allen seinen Freunden geteilt. Einige von ihnen sehen sich sogar genötigt, das Gegenteil festzustellen. So schreibt die zentristische „Leipziger Volkszeitung": „. . . diese Interparlamentarische Union, die da zu ihrer 25. Tagung beisammen ist, ist das Privatvergnügen von Parlamentariern . . . Es werden schöne und andere Reden gehalten, und die Veranstalter versichern dann, daß auch diese Tagung wieder ein Schritt . . ., na, wir kennen ja die übliche Phrase, die auch die unbedeutendste Sache und die völlig erfolglosen Konferenzen zu einem „Markstein der Geschichte" macht."

Noch unangenehmer muß es Stampfer in die Ohren klingen, wenn die „LV." nach einer Darstellung der Ergebnisse der Tagung und insbesondere der schäbigen Rolle des schwarzrotgelben „Republikaners" Wirth den tieferen Sinn dieser Komödie entlarvt:

„So haben die sonst so bedeutungslosen Reden auf der Tagung der Interparlamentarischen Union doch das Gute an sich, daß sie der Arbeiterschaft sehr scharf Tendenzen aufzeigen, die sich in der weiteren Entwicklung noch verstärken werden. Jene Tendenzen, die den Rest der Bourgeoisie, der vorgibt, noch auf dem Boden der Demokratie zu stehen, von diesem Boden abdrängen. Die Angst, die politische und im Anschluß daran auch die ökonomische Macht der Bourgeoisie zusammenstürzen zu sehen, läßt die letzten Mohikaner, läßt die letzten Demokraten des Bürgertums überlaufen zu jener gewaltigen Mehrheit ihrer Klasse, die unter dem Bruch der Demokratie und unter Anwendung der Diktatur und des Terrors entschlossen ist, den Kampf mit der Arbeiterklasse um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft auszufechten."

Eine vernichtende Gegenüberstellung! Vernichtend für Stampfer!

Konfektionsarbeiter, leistet keine Streikarbeit

Die Stettiner Arbeiter in einheitlich geschlossenem Kampf

Stettin, 31. August. Nachdem in Stettin der Unternehmerverband dem Teilstreik der Arbeiter mit der Generalaussperrung antwortete, traten ihrerseits die Kollegen und Kolleginnen ebenfalls in einen geschlossenen Kampf. In zwei überfüllten Versammlungen forderten die Konfektionsarbeiter: Heraus mit den Arbeitern der nichtausgesperrten Betriebe. Dem Druck der empörten Arbeiterschaft mußte die Gewerkschaftsbürokratie nachgeben und die Parole zum allgemeinen Streik herausgeben. Geschlossen steht nun die gesamte Konfektionsarbeiterschaft Stettins auf der Straße und ist gewillt, bis zum Siege auszuhalten. In Stettin ist keine Streikbrecharbeit möglich, die Arbeiterschaft übt eine scharfe Kontrolle aus und wird jeden Streikbrecher in der Oeffentlichkeit diskreditieren. Die Stettiner Konfektionsarbeiter wissen, wie sie dem brutalen Unternehmertum entgegentreten können. Ihr Kampfwille und ihre Entschlossenheit wird sie zum Siege führen.

Dem Beispiel Stettins müssen alle Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen im Reich folgen und ebenfalls die Verbreiterung des Kampfes in allen Konfektionsstädten fordern. Die Möglichkeit des Streikbruchs kann nur unterbunden werden, wenn alle Arbeiter und Arbeiterinnen einheitlich und geschlossen dem Unternehmertum gegenüberstehen.

Ein Erfolg der Reservistendemonstrationen

TU. **Paris**, 30. August. Nach der „Humanité" setzten die Reservisten des 38. und 15. Regiments in Nimes durch hartnäckige Kundgebungen es durch, daß sie zwei Tage vor Ablauf der Reserveübungen freigelassen wurden.

Pilsudski in Bukarest

Geheimverhandlungen mit dem rumänischen Generalstab

Warschau, 30. August. Der „Expreß Poranny" erfährt aus Bukarest: Am Dienstag weilte Pilsudski in Bukarest.

In Bukarest hatte Pilsudski eine Unterredung mit dem stellvertretenden rumänischen Außenminister sowie mit führenden Persönlichkeiten des rumänischen Generalstabs. Es sind weitere politische Besprechungen, denen große Bedeutung beigemessen wird, geplant.

Kommunistenhatz in Schanghai

Massenverhaftungen und Haussuchungen

Peking, 30. August. TU. **In Schanghai nahm die chinesische Polizei Haussuchungen bei etwa 240 Personen unter persönlicher Leitung des Polizeikommissars vor. Es wurden 80 Personen verhaftet, bei denen kommunistische Literatur vorgefunden wurde. In 16 Häusern fand die Polizei angeblich Waffen vor, die beschlagnahmt wurden.**

Zeche Johann Deimelsberg wird stillgelegt

Bochum, 31. August. Die Adler-AG. für Bergbau teilt mit, daß auf Grund des Beschlusses des Aufsichtsrats nunmehr die Stillegung der Zeche Johann Deimelsberg durchgeführt wird. Bereits am 1. September wird diese Zeche zum Erliegen kommen. Die Belegschaft wird also auf die Straße geworfen.

Textilarbeiteraussperrung in Düren

Köln, 31. August. Auf Grund eines Beschlusses der Arbeitgeberorganisationen sind in der Dürener Textilindustrie heute morgen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt worden. Von der Aussperrung werden 4200 Arbeiter betroffen. Der Textilarbeiterverband fordert eine Lohnerhöhung von 15 Prozent, während der Arbeitgeberverband nur eine kurzfristige Verlängerung der bisherigen Lohntarife vorgeschlagen hat.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend den 1. 9. bis Sonnabend, den 8. 9. täglich 20 Uhr
Eröffnungsvorstellung
Zum ersten Male!
„Hokuspokus"
von Curt Goetz

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 1. 9. bis Sonnabend, den 8. 9.
täglich 20 Uhr
„Arm wie eine Kirchenmaus"
von Ladislaus Fodor

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 86800
Freitag, 20 Uhr:
Zum letzten Male:
Wissen Sie schon?
Sonnabend und täglich 20 Uhr:
Gastspiel
Margit Suchy
vom „Theater des Westens", Berlin
Evelyne
Sonntag, 15½ Uhr:
Eine einzige Nacht

Einweihungsfeier
des (früh. Pariser Gartens) heutigen
„Bürgergarten"
Weidenstr. 21 u. Alte Taschenstr. 10 11
Sonnabend, den 1. u. Sonntag, den 2. Septbr.
sowie Neu-Eröffnung
der modern eingerichteten
Frühstücksstube
und der übrigen bekannten Räume
Alle Vereine, Gäste, Freunde und Gönner laden herzlichst ein
Fritz Pache und Frau

Rind- u. Schweinschlächterei
Ernst Heide
Breslau, Markthalle Ritterplatz
Stand 27/28

Hallo **WO** Hallo
kauft man gut und billig?
Nur bei
Josef Kober, Klosterstr. 41
Berufskleidung, Arbeitersachen
Hemden / Züchen / Inlett
sowie alle anderen Bedarfsartikel

Fahrräder
Kinderwagen
Sprechapparate
Beste Fabrikate! Niedrigste Preise!
Bequeme Teilzahlung!
Hesse
Breslau, Feld-, Ecke Alexanderstr.

Fahrräder 10 M. Anzahl. 3 M. Wochenr.
Sprechmaschinen, kleine Anzahlg.
Nähmaschinen ohne Anzahlung
Bittner, Scheitniger Str. 38
Reparaturen, Emaillierung, Vernickelung. Versand nach außerhalb

Jetzt wissen Sie es!
nicht nur Schuhe, auch Wäsche, Strümpfe, Hüte, Nähmaschinen. Teilzahlung!
Kurt Altmann, Ohlauer Str. 43

Fahrräder
3 Mark wöchentl. Abzahlung
Alsta, Tauentzienstr. 51

Von der
Auktion
verkauft billig!
Getragene und neue
Anzüge, Mäntel
Silberne u. goldene
Herren- und Damen Uhren
Bilder, Stoffe
Geigen
Leihhaus Süd-West
Breslau Zweigst.

Eine Sensation unsere 95 Pf. Tage!
Vorverkauf Sonnabend d. 1. Sept.
Beginn den 3. September
Barasch

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	0.85—1.00
Schweinsschnitzel	„	1.30
Schweins-Kotelett	Pfd.	1.30
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd.	1.10—1.30
Suppenfleisch	„	0.70—1.—
Kalbfleisch	„	1.10—1.20
Kalbfleisch o. Knoch.	„	1.20—1.50
Rauchfleisch	„	1.10—1.20
Pökelfleisch	„	1.00—1.20
Frischer Speck (deutsch)	„	1.00—1.10
Ausgebr. Schweinefett (deutsch)	„	1.00
Gulaschfleisch	Pfd.	0.80—1.—
Gehacktes	„	von 0.80 an
Frische Schweinsköpfe	Pfd.	0.50
Schweinskotten	Pfd.	1.20—1.30
Lungenfett	„	0.90
Gepökelte Eisbeine	„	0.90
Bockwurst 0.10 Pf., Wiener	„	0.10
Bratwürstchen	Paar	0.20
Räucherspeck (deutsch)	Pfd.	1.10
Gekochter Schinken	¼ „	0.50
Roher Schinken	¼ Pfd.	0.50
Lachsschinken	¼ Pfd.	0.55
Preßkopf u. Mortadella	¼ „	0.25
Mettwurst, Braunschweiger	¼ „	0.25
Leberwurst	¼ Pfd.	0.20—0.40
Polnische	Pfd.	0.80—1.—
Feinster Aufschnitt	¼ Pfd.	0.40

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren
Adolf Weiß
Gold... Fabrik, Breslau
Moltkestraße 13 Fernspr. 25 869

Radio-
Anlagen und
Grammophone
in allen Preislagen
Streng reelle und fachmännische Bedienung
Kostenlose Vorführung aller Apparate bereitwilligst in den Geschäftsräumen der
Radiofonbau-Gesellschaft m. b. H.
STREHLEN
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

Welches strebsame Ehepaar
wünscht sich ein gutes gewinnbringend. Geschäft durch Uebernahme eines Kommissions-Warenlagers? Geld nicht erforderlich, wenn sichere Bürgschaft vorhand. Vorherige Fachkenntnisse nicht nötig, da leicht zu erreichen und Bei gutem Zeugnis wird auch Invalide berücksichtigt. Haben Sie Lust und Liebe zum Geschäft, so senden Sie Ihre Adresse sofort an die Firma
Ernst Bunert
Kommanditgesellschaft, Bezirk Breslau
Weinhandlung und Spirituosen

Sie verdienen täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Kermelsutter Roßhaar, Garn, Knöpfe Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oderstr. 17
Weißgerbergasse 43

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebnitzer Str. 50
Abteilung
Buchdruckerei
Wir stellen her zu billigster Berechnung
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
usw. alle Drucksachen für
Private, Vereine und Behörden

Inserate
haben in unserer Zeitung
besten Erfolg

Heute biete ich als ganz besonders vorteilhaft an:
Kulmbacher Delikateß-Leberwurst

die Dose zu 200 Gramm Inhalt				
1	5	10	25	50 Dosen
0.38	1.85	3.60	8.75	17.— Mk.
die Dose zu 400 Gramm Inhalt				
1	5	10	25	50 Dosen
0.68	3.35	6.60	16.25	32.— Mk.

Prima prima Holsteiner Blockwurst
je Pfd. Mk. 2.—
Ia Leberwurst Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.80
Ia Preßwurst „ Pfd. Mk. 1.—, 1.40
Ia Berliner Mettwurst (Kielbasse) Pfd. Mk. 1.50
Ia Mettwurst in Ringen „ „ 1.50
Diverse Käsesorten
Ein Zufalls-Angebot:
Prima pr. Allgäuer Stangenkäse das Pfd. anstatt Mk. 0.80 **nur 0.60**
Holl. Gouda-Käse, sehr mild u. zart je Pfd. Mk. 1.10
Edamer Käse, saftig, mild, Pfd. 1.—
Schweizer Käse, großgelocht, „ 1.60
Deutsch. Chester-Käse, sehr gut „ 1.20
Bulgaria-Gesundheitskäse
das Pack 35 Pfg.
Ferner wieder frisch eingetroffen die beliebte u. sehr schmackhafte Uhrbergsche
Delikateß-Sülze
je Pfund Mk. 0.45
Für große Haushaltungen, Pensionate Gastwirtschaften die Dose mit 12 Pfd. Inhalt Mk. 4.80
Ebenso sind wieder frisch angekommen
Ia Lachsschinkel
je Pfund Mk. 0.90
die Dose mit 7 Pfund Inhalt 5.75
Norwegische Heringe in Tomatensoße
eine wundervolle Delikatesse
die Dose Mk. 0.85. 5 Dosen Mk. 4.—
Pracht-Bücklinge, billiger
frisch aus dem Rauch, sehr zartfleischig das Pfd. heute nur 40 Pfg.
Kiste 5 Pfd. Mk. 1.95
Ein Zufalls-Angebot!
Geräucherter dicker deutscher Rückenspeck
das Pfd. solange Vorrat nur Mk. 1.08
u. a. m.
Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei :: Tee-Import
Waren-Versandhaus und Wein-Großhandlung
Breslau 1, Albrechtstraße 56

Werbt neue Leser!

Wissen Sie schon?
Alles auf Teilzahlung!
Kurt Altmann
Ohlauer Straße 43

Breslau

Gewaltige Kundgebung des Kommunistischen Jugendverbandes

Die vom KJV. Breslau und der KJ. Breslau einberufene Kundgebung zum 14. Internationalen Jugendtag wurde zu einem vollen Erfolge unserer revolutionären jungen Genossen. Der Zentralballsaal war überfüllt. Hunderte junger Arbeiter gelobten zum Schluß, unter den roten Fahnen Karl Liebknechts aufzumarschieren gegen den kapitalistischen Staat, für die kommende soziale Revolution. Ueber die gelungenen Darbietungen werden wir morgen berichten. Mit einem Appell, sich einzureihen in die revolutionäre Kampffront, und einem Hoch auf die Kommunistische Jugendinternationale und den KJVD. wurde die Veranstaltung in später Nachtstunde geschlossen.

Die „Volkswacht" hat wieder einmal geschwindelt

Die „Volkswacht" hat sich wieder einmal bemüßigt gefühlt, eine Giftspritze gegen den Roten Frontkämpferbund loszulassen. In ihrer Ausgabe vom 29. August behauptet sie in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Begriffe der Solidarität", daß die Kapelle des RFB. bei einem am 22. Juli stattgefundenen Gartenfest der Abteilung Gräbschen des Arbeiter-Schachvereins eine Bezahlung verlangt hätte, die im Verhältnis zu ihren Leistungen zu hoch gewesen sei. Man hätte 5 Mark pro Mann und außerdem noch 18 Mark für Getränke gefordert. Aus diesen „Tatsachen" zog dann die „Volkswacht" die Konsequenz, daß eine derartige Handlungsweise nicht als solidarisch angesprochen werden kann. Zu diesem Artikel erhielten wir heute die Abschrift eines Schreibens der Abteilung Gräbschen des Arbeiterschachvereins an die „Volkswacht", das wir nachstehend wiedergeben:

An die „Volkswacht" hier.

Zur Berichtigung:

In der Ausgabe vom 29. August 1928 wird unter dem Titel „Begriffe der Solidarität" behauptet, daß die Rote-Frontkämpfer-Kapelle beim Spielen an dem Gartenfest am 22. Juli der Schach-Abteilung „Gräbschen" pro Mann 5 Mark und Getränke verlangt hätten. Dies entspricht nicht den Tatsachen.

Dazu folgendes: Die RFB.-Kapelle, welche mit 17 Mann beim Gartenfeste spielte, erhielt von der Schachabteilung 20 Mark. Dieser Betrag wurde anstandslos an die Gauleitung abgeführt. Ferner erhielt die Kapelle Bier, was auch jeder anderen Kapelle gegeben wird. Von einer Unsolidarität kann keine Rede sein, da die Kapelle für drei Bier von 15—22 Uhr spielte und es uns dadurch ermöglichte, auf Grund ihres Idealismus, einen Ueberschuß zu erzielen.

Wir bedauern es, daß die „Volkswacht" als Arbeiterblatt Sachen bringt, die nicht den Tatsachen entsprechen, und die geeignet sind, weitere Zwistigkeiten in die Arbeiter-Vereine zu tragen. Wir fordern deshalb nochmals, unsere Berichtigung in der angeführten Weise zu bringen.

Bruno Nitschke, Spielleiter — Wilhelm Brandt, Abteilungsleiter
der Schach-Abteilung „Gräbschen"

Die „Volkswacht" hat also wieder einmal geschwindelt, was ja bei ihr nicht das erstemal und auch nicht das letztemal sein wird. Wir empfehlen ihr, sich die im vorletzten Satz ausgesprochene Mahnung etwas mehr zu Herzen zu nehmen, fürchten aber, daß dies erfolglos sein wird, denn „Die Katze läßt das Mausen nicht".

Die Forderungen der Straßenhändler

In der Protestversammlung der Breslauer Straßenhändler am 29. August, über die wir bereits gestern berichteten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 29. August tagende öffentliche Protestversammlung, einberufen vom Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, Sitz Berlin, Ortsgruppe Breslau, und der gesamten Händlerschaft beschäftigte sich in eingehender Weise mit dem Straßenhandel im allgemeinen, insbesondere mit den Verhältnissen des Straßenhandels in Breslau.

Die Versammlung stellt fest, daß trotz der hohen wirtschaftlichen Bedeutung, welche unzweideutig durch den Massenumsatz und der damit verbundenen preisregulierenden Eigenschaft des Straßenhandels zum Ausdruck kommt, starke wirtschaftliche Kräfte am Werke sind, den Straßenhandel vollständig zu unterbinden. Das Einziehen von Ständen, Hinausdrängung bis an die Peripherie usw. sind deutliche Zeichen, daß die Behörde und Magistrat den Feinden des Straßenhandels ein allzu williges Ohr leihen.

In Anbetracht der Tatsache, daß durch den Straßenhandel viele Tausende steuerzahlender Bürger ihre Existenz und damit Brot für ihre Familien gefunden haben, protestiert die Versammlung auf das schärfste gegen jegliche Einschränkung und fordert nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der Bevölkerung die Freigabe aller in letzter Zeit verbotenen Plätze und Straßen, insbesondere der Alsen- und Anderssenstraße.

Als besonders einseitig und rücksichtslos dem Straßenhandel gegenüber bezeichnet die Versammlung die Stellungnahme der Gartenbauverwaltung sowie des zuständigen Dezernats beim hiesigen Magistrat, Abteilung VII, da die Handlungsweise derselben mit dem allgemeinen Interesse nicht vereinbar ist.

Die Versammlung erkennt den Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender als für den Straßenhandel zuständige Organisation an und beauftragt denselben, die Interessen des gesamten ambulanten Gewerbes im Sinne wie bisher wahrzunehmen.

Ferner gelangte noch ein Antrag zur Annahme, der besagte, daß bei einem Scheitern der Verhandlungen mit den Behörden ein dreitägiger Verkaufsstreik eintreten soll.

Und er braucht doch eine Brille

Der „Volkswacht" ist unsere Widerlegung, daß es sich bei dem am Sonntag in der Demonstration umhergetragenen Panzerkreuzer nicht um einen russischen, sondern um den Panzerkreuzer A, den die Genossen Minister ihren 9 Millionen Wählern als Einlösung ihrer Wahlversprechungen überreichen wollen, handele, auf die Nerven gefallen. Schamhaft wird nun behauptet, daß das deutsche A einem russischen L sehr ähnlich sehe und auch das Modell vollkommen russisch ausgesehen habe. Wir bleiben aber dabei, daß der „Gewährsmann" der „Volkswacht" trotzdem eine Brille braucht, denn auch an anderen Merkmalen war zu erkennen, daß es sich um das Modell des Panzerkreuzers A handelte. Oder sollte der Gewährsmann wirklich so dämlich sein, um nicht zu wissen, worum es sich bei diesem Panzerkreuzer handelte?

5000 Mark durch Einbruch geraubt. Am Donnerstagmorgen gegen 3—5½ Uhr ist in die Räume der auf dem Gelände des Städtischen Schlacht- und Viehhofes gelegenen Güterabfertigung Schlachthof ein Einbruch verübt worden, bei dem den Tätern die Summe von 5515 Reichsmark in die Hände fiel.

Schon wieder einmal Lichtstörung. Ein Kabelbrand im Hause Klosterstraße 29 hatte zur Folge, daß die elektrischen Leitungen in Breslau-Ost versagten. Die Störung war bis zum nächsten Morgen noch nicht behoben.

Die Fürsorge für Kriegsverletzte und Kriegerhinterbliebene im Wohlfahrtsamt Breslau-Stadt, Ritterplatz 1, wird voraussichtlich im Laufe des Monats Oktober in die Kreisstellen verteilt werden. Wegen der hierzu notwendigen Vorarbeiten wird das Büro von Freitag, den 41. August, bis Montag, den 3. September für den Publikumsverkehr geschlossen bleiben. Die nächste Sprechstunde wird am 4. September in den alten Räumen am Ritterplatz abgehalten werden.

Arbeitersport

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" e. V. Am Freitag, dem 31. August, Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Ausgabe des Mitteilungsblattes. Besprechung von Hütten-Angelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Freie Turnerschaft Freiburg. Sonnabend, den 1. September, 20 Uhr im Gasthof zum „Kronprinz" außerordentliche Hauptversammlung. Tagesordnung: 25jähriges Bestehen und Beschlußfassung desselben usw. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Imposanter Aufmarsch der Arbeiter-Fußballspieler des 4. Bezirks in Freiburg. Die Arbeiter-Fußballspieler des Waldenburger Berglandes konnten ihr erstes Bezirksfest zu einer großen Werbeveranstaltung für den Gedanken des Arbeitersports gestalten! Weit über 450 Arbeiter-Fußballspieler des 4. Bezirks hatten sich ein Stelldichein in Freiburg gegeben. Nach einem imposanten Festzuge, der auf dem von Hunderten von Zuschauern gefüllten Sportplatz sein Ende fand, hielt Bundesgenosse Prosch-Striegau eine zündende Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Arbeiter-Fußballbewegung hinwies. Hierauf wurde eine Anzahl von Propagandaspielen zum Austrag gebracht. Der Ergänzungssport kam durch die Abwicklung der leichtathletischen Wettkämpfe, bei denen sehr beachtliche Resultate erzielt wurden, zu seinem Recht. Alles in allem eine gutgelungene Veranstaltung, di gezeigt hat, daß auch unsere Fußballfreunde für Massenveranstaltungen zu haben sind. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben.

Sonntag 2 Gartenfeste des RFB.

Hoffmann, Pöpelwitz /// Paradies, Ostwitz

Doppel-Konzert

Preisschießen, Glücksrad, Kinderbelustigungen

Eintritt frei — Programm 10 Pfennige

Arbeiter vom Odertor

Erscheint am Freitag, dem 31. August, 20 Uhr in der öffentlichen Versammlung in der „Stadt Namslau", Matthiasstraße 211. Thema: „Panzerkreuzer — Koalitionspolitik."

Der Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids für Breslau-Nord.

Werktätige Bevölkerung Scheitnigs! Freitag, den 31. August, 20 Uhr im „Lessing", Adalbertstraße 12, öffentliche Werbeversammlung. Es spricht Stadtverordneter Genosse Reim über „Koalitionspolitik und die Notwendigkeit einer starken Kommunistischen Partei." Es ladet euch alle ein die KPD., Breslau Nordost.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau

Der Autofahrpreis zum Jugendtag in Hirschberg beträgt für Erwerbslose und JSB.-Mitglieder 2,50 Mark.

— **Stadtteil Ost.** Freitag 20 Uhr Funktionärsitzung im Lokal Webskyschloß. Freidenkerlisten mitbringen!

— **Stadtteil Nordost.** Freitag 19 Uhr Antreten Bauschulplatz.

— **Stadtteil Süd.** Freitag 20 Uhr Gesamtfunktionärsitzung bei Schneemann, Sadowastraße 8. Jeder Funktionär, auch Unterkassierer, hat zu erscheinen. Die Leitung des RFB. und der Jugend von Süd müssen auch anwesend sein.

— **Stadtteil West.** Sämtliche Parteigenossen treffen sich Sonntag 8 Uhr bei Hanke, Mariannenstraße.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau.

— Antreten Sonnabend 18,30 Uhr zur Abfahrt nach Hirschberg auf dem Neumarkt.

Unterbezirk Waldenburg. Sonnabend 15,45 Uhr Abfahrt vom Bahnhof Dittersbach zum Jugendtag nach Hirschberg.

Liebau. Sonnabend 17,15 Uhr pünktlich Abfahrt zum Jugendtag nach Hirschberg.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

— **Abt. 2.** Freitag 19 Uhr Antreten Bauschulplatz mit Kapelle.

— **Abt. 6.** Freitag 20 Uhr Gesamtfunktionärsitzung bei Zanke, Friedrichstraße 41. Alles Material mitbringen.

Grünberg. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Goldenen Frieden".

Altwasser. Freitag pünktlich 19 Uhr im „Kreuz" Kameradschaftsabend.

Sonstige Organisationen

Freiburg. Rote Hilfe. Freitag 19,30 Uhr Funktionärsitzung „Grüner Baum".

Strehlen. Arbeiter-Radfahrer. Sonnabend 20 Uhr Mitglieder-Versammlung im Sporthause am Marienberge.

Waldenburg. Freireligiöse Gemeinde. Sonntag 19 Uhr im Gasthof „Zum Kurfürsten" Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Freidenker und Freireligiös."

Weißstein. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Sonntag früh 6 Uhr Abmarsch zur Bezirksübung in Freiburg. Sammelpunkt beim Wagenschuppen in Neu-Salzbrunn.

— **Freie Elternvereinigung.** Sonntag 19 Uhr Mitgliederversammlung im „Bürgerheim".

— **Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.** Sonntag 10 Uhr Versammlung. Von 12—13 Uhr Radio-Vortrag im Gasthof zur Gemeindemühle.

Die kommunistische „Pressa" in Breslau

Von Reinhold Steffen.

Mitte August fand in Breslau die erste kommunistische Presseausstellung statt, die einen guten Anklang bei der Breslauer Arbeiterschaft fand. Augenblicklich wird die Ausstellung in verschiedenen Städten Schlesiens gezeigt und kehrt von dort nach Breslau zurück, wo sie dann noch einmal zur Vorführung gelangen wird.

Vorige Woche wurde die Ausstellung „Die kommunistische Presse" in Breslau geschlossen. Da diese Ausstellung ein erster Versuch war, breiteren Massen von dem Umfang und der Bedeutung der kommunistischen Presse der mit der KPD. befreundeten Organisationen einen Begriff zu geben, lohnt es sich, einige abschließende Bemerkungen zu machen.

„Arbeiterkorrespondenten arbeiten ehrenamtlich! Ihr Lohn ist auf dem Lohnbeutel verzeichnet!", so leuchtet es dem Besucher schon am Eingange entgegen. Nachdenklich betrachtet mancher den Lohnbeutel aus Oberschlesien, auf dessen Vorderseite der „Lohn" von fünf Mark (!) verzeichnet ist, und dessen Rückseite ein Bild mit der Unterschrift ziert: „Arbeiter, denke an Frau und Kind und sei nicht leichtsinnig!" Mit fünf Mark Wochenlohn — — —!

Das Manuskript eines Arbeiterkorrespondenten von 2½ Meter Länge erregt Staunen. Der Genosse hat es sicher gut gemeint, aber Redakteur und Setzer haben mehr Freude an einem Bericht, wie er daneben als Muster ausgestellt ist. Anschließend daran sehen wir, wie sich eine Anzahl von Manuskripten über Satz, Korrektur, Umbruch, Mater, Rotationsmaschine in eine Zeitungsseite verwandelt. Dieser Teil wurde mit großem Interesse besichtigt, gab er doch manchem einen Ausschnitt aus der Vielseitigkeit und der Technik eines Zeitungsbetriebes.

„Vorläufer der „Arbeiter-Zeitung"." Wir sehen die Zeitungen „Der Kommunist" und „Spartakus". Mit großem Interesse sieht man diese Zeitungen aus der Zeit der heroischen Kämpfe des Spartakusbundes. Das gleiche gilt für die Nummer 1 der „Arbeiter-Zeitung" und für jene Nummer, die den Gedenkartikel für den auf viehische Art ermordeten Gründer der „Arbeiter-Zeitung", für Bernhard Schottländer, bringt. Manche Faust ballt sich. Einst werden wir die Rächer sein!

1923! Die KPD. und ihre Zeitungen sind verboten. Trotzdem erscheinen kommunistische Zeitungen. Heiterkeit erregt eine illegale Zeitung, als deren verantwortlicher Redakteur „Faschistendiktator Seekt" und als Ausgabeort „Pimm an der Knatter" am Kopf der Zeitung angegeben wird. Zu diesem Teil sagt ein Arbeiter: „Die Kommunisten sind doch verdammte Kerle, sie arbeiten trotz der Verbote. Mit der Zeit bekommt man doch Achtung vor ihnen."

Lebhaft war das Interesse für den Stand der Betriebs- und Zellenzeitungen, die Freude der Arbeiter und der Schrecken der Unternehmer und ihrer Knechte. Lebhaft wurden die beiden Unternehmerzeitungen besprochen. Sie zeigen einen kleinen Ausschnitt, wie die gelbe Seuche verbreitet wird.

In bunter Reihe zahlreiche Zeitungen aus der Sowjetunion. Man bekommt eine Ahnung von der schweren Zeit des Bürgerkrieges, wenn man Zeitungen betrachtet, die auf Packpapier oder Pergamentpapier gedruckt sind. Daß diese Zeit vorüber ist, zeigen die deutschen Zeitungen aus Sibirien, der Ukraine, der Wolgarepublik. Freimütig werden dort Mängel kritisiert, Anregungen gegeben, Erfolge festgestellt. Vor diesen Zeitungen standen die Besucher und konnten sich selbst ein Bild machen, wie die Arbeiter und Bauern in Sowjetrußland leben. Die Arbeiter, welche diese Zeitungen lasen, glauben nicht mehr an das Märchen von der geknebelten Meinungsfreiheit und der „Diktatur gegen die Arbeiter". In dieser Abteilung sehen wir alle großen Zeitungen der Sowjetunion, wie „Prawda", „Iswestija", „Ekonomitschaskaja Schijn" usw.

Zeitungen aus aller Welt. Tschechische Zeitungen mit großen Zensurlücken zeigen bürgerliche Pressefreiheit. Zeitungen aus Frankreich, England, Norwegen, Schweden usw., eine Zeitung aus Nordafrika und Indochina, Australien und Amerika sind vertreten und zeigen die Gemeinsamkeit des Kampfes der Unterdrückten. In allen Sprachen: „Proletarier, vereinigt Euch!"

Bunt sehen die Stände der befreundeten Organisationen aus. Die Rote Hilfe stellt Zeitungen aus der ganzen Welt, Bilder, Tabellen und Gefangenenarbeiten aus. Zeitungen des RFB. der Schweiz, aus Oesterreich und Frankreich erwecken das besondere Interesse der RFB.-Kameraden. Mit zahlreichen Zeitungen der Jugendinternationale ist der Kommunistische Jugendverband vertreten. Recht bunt und lebendig hat der RFMV. seinen Stand mit Geschenken russischer Arbeiterinnen geschmückt. Auch die Buchhandlung ist mit einer reichhaltigen Abteilung vertreten.

Dann, an drei großen Säulen, sehen wir die Presse der KPD., sämtliche kommunistischen Zeitungen Deutschlands, die insgesamt Millionen Leser zählen. Die kommunistische Presse ist eine gewaltige Macht.

Den Eindruck, den die Ausstellung gemacht hat, kann man am besten schildern, wenn man die Besucher sprechen läßt. So sagt:

Ein Roter Frontkämpfer: „Für meine 20 Pfennig habe ich hier mehr Interessantes und Belehrendes gesehen, als wenn ich 80 Pfennig für das Kino ausgebe."

Ein SPD.-Betriebsrat der Krankenkasse: „So etwas Interessantes ist der Arbeiterschaft von Breslau noch nicht geboten worden."

Ein Gegner von der „Schlesischen Volkszeitung": „Es ist erstaunlich, welche Mühe sich die Kommunisten geben, und mit welchen Mitteln sie es versuchen, ihre Ideen vorwärts zu bringen."

Ein Arbeiter-Ehepaar vor der „Volkswacht" (eine Sammlung von Originalzitaten und Inseraten der „Volkswacht" [SPD.] aus dem Kriege): „So haben sie uns von 1914 bis 1918 beschwindelt und jetzt macht man es mit dem Panzerkreuzer ebenso."

Diese Stimmen stellen nur eine winzige Auslese dar aus den zahlreichen anerkennenden Aeußerungen von Arbeitern. Die Genossen des Stadtteils West der KPD., die in wochenlanger Arbeit das Material gesammelt und zusammengestellt haben, können stolz auf das Werk sein, welches sie geschaffen haben.

Die Ausstellung geht jetzt in die Provinz und wird zunächst in Langenbielau und Schweidnitz gezeigt. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Ortsgruppen von der Ausstellung Gebrauch machen würden zur Belehrung der Genossen, zur Aufklärung der Arbeitermassen und zur erfolgreichen Werbung für Partei und Presse.

*

An alle Ortsgruppen der Partei und des RFB.!

Die in Breslau mit Erfolg gezeigte Presseausstellung steht nunmehr für alle Ortsgruppen zur Verfügung. Ortsgruppen, welche die Absicht haben, die Ausstellung zu zeigen, wenden sich an den Genossen Reinhold Steffen, Breslau 6, Fischergasse 22. Baldige Meldung ist notwendig!

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über „Alma, die Margarine für Alle" bei. Sie ist die neue, preiswerte Marke der bekannten Blauband-Werke. „Alma, die Margarine für Alle" ist in einer hervorragenden Qualität zu dem niedrigen Preise von 85 Pf pro Pfund in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Waldenburger Bergland

Stürmische Etatsberatung in Weißstein

Bürgerliche und Sozialdemokraten in Einheitsfront — Kommunistische Protestentschließung angenommen — Sozialdemokraten unterstützen die konfessionellen Schwestern

Von der Gemeindevertretersitzung Weißstein, in welcher die Etatsberatungen erfolgten, geht uns folgender Bericht zu: Wohl in keiner Sitzung seit 1924 schlugen die Wogen der politischen Meinungen so hoch, als bei dieser Sitzung. Galt es doch, den Haushaltsvoranschlag mit seinen unerhörten Steuermaßnahmen unter Dach und Fach zu bringen. In trauter Gemeinschaft stimmten die bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter gegen die Anträge unserer Fraktion. Sogar der sehr bescheidene Antrag, für die Lehrmittelbeschaffung für hilfsbedürftige Kinder 1000 Mark zu bewilligen, verfiel der Ablehnung. Den Gemeindevorsteher brachten die Ausführungen des Genossen Klein so aus dem „Häuschen", daß er in der demagogischsten Art gegen unsere Fraktion vorging.

Sitzungsbericht. Eingangs der Sitzung wurde Herr Heck für den verstorbnen Vertreter Wolf eingeführt. Bei der Etatsberatung sprach von jeder Fraktion ein Redner zum Gesamtetat. Der Schöffe Scholz als Beauftragter der SPD. bemühte sich, der Vertretung den Etat zu empfehlen, obwohl „er uns nicht gefällt, und wir manches vermissen, so müssen wir ihn annehmen, da sonst der Gemeinde der Etat zwangsweise aufgedrängt wird." Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse Klein. Er begründete folgende Anträge: Bewilligung von 1000 Mark mehr an Lehrmitteln für unbemittelte Kinder und 20 000 Mark mehr für den Wohlfahrtsetat. Da das Erwerbslosenversicherungsgesetz dieses Jahr sich voll auswirkt, wird der Etatsansatz mit 100 000 Mark bei weitem nicht den Anforderungen genügen.

Als Deckung für den Etat schlägt die kommunistische Fraktion folgende Steuersätze vor: 200 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 900 Prozent Gewerbesteuer, 3300 Prozent Lohnsummensteuer, die Streichung von 50 000 Mark Kreissteuern sowie Aufnahme eines Darlehns in Höhe von von 15 000 Mark zur Deckung des noch fehlenden Betrages. Wie bereits oben angeführt ist, wurden alle diese Anträge von der bürgerlich-sozialdemokratischen Einheitsfront abgelehnt. Dafür wurden folgende Steuersätze angenommen: 350 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 1100 Prozent Gewerbesteuer, 3420 Prozent Lohnsummensteuer. Wie bewilligungsfreudig die Vertretung war, geht aus den Ausführungen des „Vertreters" der Gewerbetreibenden hervor: **„Wir wollen keine Steuerdrücker sein und bewilligen die 1100 Prozent Gewerbesteuer."** Die kommunistische Fraktion reichte folgende Entschließung ein:

„Die Gemeindevertretung Weißstein protestiert aufs allerentschiedenste gegen die ungeheuer erhöhten Kreisabgaben und die völlig unzureichenden Reichssteueranteilüberweisungen von der Regierung, die in gar keinem Verhältnis stehen zu den vermehrten Lasten der Gemeinden infolge der Neuregelung der Beamtenbesoldung und der Verschlechterungen der Erwerbslosenfürsorge (Zusatz auf Antrag des Gemeindevorstehers: „Und kolossal gestiegenen Schullasten.") Die Gemeindevertretung erklärt, in Zukunft auch nur das Notwendigste gegenüber den Hilfsbedürftigen nicht mehr leisten zu können. In Erkenntnis dieser Tatsachen beschließt die Vertretung, von den mehr erhobenen Kreissteuern 50 000 Mark zu streichen und Genehmigung dieses Beschlusses bei der Regierung zu beantragen.

Da eine weitere Erhöhung der Gemeindesteuerzuschläge über die von der kommunistischen Fraktion vorgeschlagenen Sätze hinaus nicht mehr zu verantworten ist, wird in Höhe des ungedeckten Betrages eine Anleihe aufgenommen und neben ausreichenden laufenden Steuerüberweisungen ein einmaliger Zuschuß der Regierung zur Tilgung der Anleihe gefordert."

Diese Entschließung wurde in ihrem ersten Teil einstimmig angenommen. Auch mit den Stimmen der beiden Kreistagsmitglieder der SPD., die dadurch gegen die von ihnen selbst beschlossenen Kreissteuern stimmten.

Als Glanzstück sozialdemokratischer Politik war jedoch die Bewilligung von 2400 Mark für die konfessionellen Schwestern zu betrachten. Dieser Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wurde bis jetzt immer, und zwar mit Recht, mit der Begründung abgelehnt, daß die Gemeinde keine Veranlassung habe, den Konfessionsgesellschaften besondere Schwesternzuschüsse zu zahlen, da ja die Gemeinde Kommunalschwestern beschäftigt. Diesmal aber verhalfen die Sozialdemokraten, ohne ein Wort zu sagen, durch Stimmenenthaltung dem bürgerlichen Antrag zur Annahme. 1925 wurde in Einwohnerversammlungen die Notwendigkeit der kommunalen Schwestern begründet und 1928 gibt man stillschweigend 2400 Mark für die konfessionellen Schwestern. Unsere Fraktion ist nicht etwa gegen die Schwestern der beiden Konfessionen. Wir erkennen durchaus ihre Tätigkeit in der Krankenpflege an, aber grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Krankenpflege nicht Sache der Religion, sondern ureigenste Aufgabe der Kommune ist. Der Verlauf der Sitzung hat erneut bewiesen, daß die SPD. keine grundsätzliche Politik mehr treibt.

Pleite auch des Weißsteiner Reichsbanners

Am Sonntag veranstaltete das Weißsteiner Reichsbanner ein Sommervergnügen im „Deutschen Hause". Die Musik wurde von dem Hermsdorfer Reichsbanner gestellt. Sie spielte in einem leeren Saal. Das einst so starke Reichsbanner ist so zusammengeschmolzen, daß selbst zu einem Vergnügen nur die Oberbananen und einige Tanzlustige erscheinen. In dem großen Saale hatten sich noch nicht ein halbes Hundert Personen eingefunden, darunter 26 männliche und noch nicht soviel weibliche. Selbst die Hoffnung auf das Erscheinen indifferenter tanzlustiger Arbeiter ging nicht in Erfüllung. Gleich nach 23 Uhr wurde Schluß gemacht. Also auch in Weißstein eine vollkommene Pleite.

Striegau

Rotes Treffen in Girlachsdorf

Verspätet geht uns folgender Bericht zu: Am Sonntag fand das Untergautreffen in Girlachsdorf statt. Berücksichtigt man die verschiedenen Treffen in Hirschberg, Glogau und Breslau, so war die Beteiligung gut. Die Demonstration unter den roten Fahnen und mit großen Transparenten „Hinein in den RFB." und „Nieder mit der Panzerkreuzerkoalition" war sehr wirkungsvoll. Kamerad Adelt beleuchtete in seiner Ansprache in Häslicht den Kurs der Panzerkreuzerkoalition. Mit einem Hoch auf die KPD. schloß die Ansprache. Nach der Demonstration konnte sich jeder Teilnehmer im Garten die Zeit vertreiben. Der vorläufige organisatorische Erfolg waren mehrere Aufnahmen für den RFB. und der Verkauf von Literatur. Die Werbearbeit wird nach dem Treffen verstärkt fortgesetzt.

Sie spielen Krieg. Am Sonntag hielt die hiesige Sanitätskolonne des Roten Kreuzes ihre Bezirksübung ab. Wer diese Uebung gesehen hatte, wußte gleich, was für einen Zweck diese Kolonne verfolgt, denn die ganze Uebung war so aufgebaut, als ob es alles Verwundete aus einem Gefechte (!) waren. Schon die Signalzeichen und der Ton der einzeln Kolonnenführer zeigte ganz trefflich den wilhelminischen Drill von 1914. Wir rufen jedem Arbeiter, der noch dieser Kolonne angehört, zu: Tretet aus und macht mit diesen Kriegsspielern ein Ende, tretet der Arbeiter-Samariter-Kolonne bei!

Landeshut

Liebau. Der diesjährige Jugendtag der KJ. in Hirschberg müßte alle Förderer der KJ. anregen, an dieser Kundgebung, die schon am Sonnabend durch die „Roten Trommler" eröffnet wird, teilzunehmen. Die Liebauer KJ. und die Fahnendelegation des RFB. fährt Sonnabend um 17,30 Uhr nach Hirschberg. Alle Teilnehmer erhalten durch die Gruppenführer Privatlogis. Die Jungarbeiter des Gaswerkes wurden zum Jugendtag erstmalig durch eine Betriebszeitung aufgerufen. Die Betriebszeitung nahm darüber hinaus Stellung zu den allgemeinen Forderungen und dem Schutz der Jungarbeiter, die ihre Interessenvertretung in der KJ. sehen müssen.

— Die „Arbeiter-Illustrierte" bringt in den nächsten Nummern die alleinigen Aufnahmen der „Krassin"-Expedition. Jedem Freunde der „AIZ." müßte dies ein Ansporn sein, um für unsere Illustrierte zu werben. Jeden Genossen fordern wir auf, diese Nummer an uns Fernstehende als Werbenummer zu verschenken.

Auf nach Gottesberg!

Am Sonntag, dem 2. September, findet in Gottesberg das Untergautreffen des Roten Frontkämpferbundes statt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen. Die Ortsgruppen des Untergaus sammeln sich wie folgt:

Altwasser, Waldenburg und Dittersbach um 7,30 Uhr an der „Schiffahrt" in Altwasser.

Weißstein und Ober-Salzbrunn marschieren so ab, daß sie um 8 Uhr in Nieder-Hermsdorf sind. Von da gemeinsamer Marsch nach Gottesberg.

Wüstegiersdorf, Neurode, Hausdorf fahren so ab, daß sie spätestens um 11 Uhr in Gottesberg eintreffen.

RFB. Untergauführung Waldenburg.

Niederschlesien

Görlitz

„Tragt Kunstseide . . ."

„Eßt Früchte!" — „Trinkt mehr Milch!" So lauten in ständiger Abwechslung die Aufrufe, die auf die Verbraucher losgelassen werden. Jetzt ist die Kunstseide an der Reihe. Görlitz hat seine Kunstseidenschau. Veranstalter: die großen Kunstseidenkonzerne im Verein mit dem Einzelhandel. Zugegeben, es gibt in den gut dekorierten Schaufenstern der großen Geschäfte viel Interessantes zu sehen, so stellt z. B. das Kaufhaus „Zum Strauß" an Hand von Mustern den Entwicklungsgang des Kunstseideprodukts vom Fichtenstamm bis zum fertigen Gewebe in selbst dem Laien verständlicher Weise dar. Auch die Ausstellung der einzelnen aus Kunstseide hergestellten Warengattungen beweist, welche riesige Entwicklung die Kunstseidenindustrie genommen hat. Trotzdem, es ist nicht, wie man es aus den Worten des Herrn Otto Straßburg bei der offiziellen Besichtigung heraushören konnte, der „Dienst an den Konsumentenkreisen", sondern für die Veranstalter kommt es in allererster Linie — wie immer — auf den Profit an. Der Umsatz, die Dividenden — der Verdienst muß gesteigert werden, das ist die Losung, die jede andere Rücksicht ausschließt. Aber gerade bei der Kunstseide tritt noch ein anderes Moment als ausschlaggebend hinzu, ein Moment, das die bürgerliche und sozialdemokratische Presse bei ihren spaltenlangen Lobeshymnen auf Veranstalter und Veranstaltung hübsch aus dem Bereich ihrer Betrachtungen entfernt hat: **Die Kunstseidenindustrie als Hauptträgerin der modernen Kriegsindustrie!** Binnen wenig mehr als 24 Stunden ist es möglich, die riesigen Werke der Kunstseidenindustrie auf Herstellung von Kriegsmaterial umzustellen. Aus denselben Rohstoffen, die heute zu Wäsche, Stoffen und anderen Artikeln verarbeitet werden, macht man im Kriegsfalle ohne große Mühe Schießbaumwolle, Sprengstoffe und dergleichen „nützliche" Dinge mehr. Gerade die Kunstseidenindustrie, wie überhaupt die ganze chemische Industrie, von der sie ja nur ein Zweig ist, ist für den modernen Krieg einfach unentbehrlich. Deshalb auch die Unterstützungen, die dieser Industriezweig von allen daran interessierten Stellen erfährt. Je größer der Verbrauch an Kunstseideprodukten in sogenannten friedlichen Zeiten, desto größer die Ausdehnung und der Umfang der Industrieanlagen und, wenn es wieder einmal so weit ist, desto größer die Produktion an Kriegsmaterial. Auf diese Zusammenhänge muß die Arbeiterschaft in der heutigen Situation mehr denn je ihr besonderes Augenmerk richten. Heute, wo die herrschende Klasse und ihre Helfershelfer, die Reformisten, immer unverhüllter Aufrüstung durch Bewilligung der immer größer werdenden Etats für Reichswehr und Panzerkreuzerbauten betreiben, muß die Arbeiterklasse bei der Abwehr des von den Imperialisten vorbereiteten Krieges auch die Entwicklung dieser Industrien scharf im Auge behalten.

Der internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit veranstaltet am Sonntag, dem 2. September, ein Gartenfest im Schweizerhaus, Klingewalde. Abmarsch um 14 Uhr vom Nikolaigraben. Genossen und Gesinnungsfreunde mit ihren Familien werden hiermit zur Beteiligung eingeladen.

Achtung! Jugendtagsteilnehmer! Sämtliche Genossen und Genossinnen, welche an der Hirschbergfahrt teilnehmen, treffen sich am Sonnabend um 16,30 Uhr am Nikolaigraben gegenüber dem Gasthofe „Zur Altstadt". Vor der Abfahrt Abschiedskundgebung auf dem Nikolaigraben. Alle, die mit der Bahn fahren, treffen sich um 18 Uhr am Bahnhof. Abfahrt mit dem beschleunigten Personenzug 18,30 Uhr nach Görlitz, Hirschberg an 20 Uhr. Fahrpreis auf Sonntagsfahrkarte 3,50 Mark. Die Parole für jeden Genossen und jede Genossin muß sein: Auf nach Hirschberg zum 14. Internationalen Jugendtag!

Rotes Treffen in Niesky

Am 8. und 9. September findet in Niesky ein Rotes Treffen, das vom Roten Frontkämpferbund und der Kommunistischen Partei veranstaltet wird, statt. Es ergeht der Ruf an die klassenbewußte Arbeiterschaft, durch Massenbesuch die Veranstaltung zu unterstützen.

Penzig. Die Ortsgruppe Penzig des RFB. hat die Antikriegskampagne in außerordentlich mustergültiger Weise durchgeführt. Es gelang ihr, im August 33 Neuaufnahmen für den RFB., zwei für die Rote Hilfe, zwei für den RFMB. zu machen. Davon hat der Kamerad Hempel allein 30 Kameraden für den RFB. geworben. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Arbeiter begreifen, daß ihr Platz in der Roten Klassenfront ist. Es zeigt aber auch, was aktive und rührige Werbearbeit zu leisten vermag. — Der Ortsgruppe Penzig rufen wir zu: Weiter so, Kameraden!

Liegnitz

Wohnungsnot? Nein!

Das Hotel „Prinz Heinrich", in dem u. a. auch das Wohnungsamt untergebracht ist, hat einen neuen Anstrich erhalten. Dadurch ist äußerlich alles in bester, bester Ordnung. Innen aber ist alles beim alten geblieben. Davon können die Wohnungsuchenden, die, wie überall, sehr zahlreich sind, ein Lied singen. Herr Stadtrat Lehmann, wir unterbreiten Ihnen als Dezernent folgenden Fall und ersuchen Sie, sich dazu zu äußern:

Wer kennt nicht den mit Ehrenämtern soviel geplagten Kaufmann Rosenberger? Parlamentarier (vorläufig bloß Stadtparlament), natürlich Rechtsblock, Kriecherverein und vieles andere. In dem Grundstück Goldberger Straße 38, der sogenannten „Spinne", ist sein Geschäft. Lagerräume, Keller und Schuppen stehen genügend zur Verfügung. Kürzlich wurde dort eine Stube und Küche leer. Der Wohnungsuchende, der glaubte, diese Wohnung nach langer Wartezeit zugesprochen zu bekommen, ist auf dem Holzwege. Sie wird von Herrn Rosenberger, der im Stadtparlament geschwollene Reden führt, als Lagerraum verwendet. Als diesbezügliche Vorhaltungen auf dem Wohnungsamt gemacht wurden, erhielt man die Antwort: „Herr R. kann mit der Wohnung machen, was er will." Herr Dr. Lehmann! Böse Zungen behaupten, daß die Freundschaft zwischen Marine- und Kriegerverein dadurch dokumentiert werden soll.

Zum Hindenburg-Rummel in Liegnitz

Die Leser unserer Zeitung haben erfahren, daß die Breslauer SPD.-Funktionäre gegen den Rummel sind, während die Glogauer SPD. sich schon heute im Hurrabrüllen übt. Da nun Liegnitz zwischen Breslau und Glogau liegt, haben die hiesigen Größen der SPD. eine Zwischenstellung eingenommen. In der letzten Sitzung des Stadtparlaments lag der Antrag vor, 5000 Mark für den Hindenburg-Empfang zu bewilligen. Er wurde gegen die Stimmen der SPD. angenommen, d. h. bis zu 5000 Mark kann ausgegeben werden. Warum dagegen gestimmt wurde, hört man aus folgender Begründung: **„Wir sind für einen festlichen Empfang, doch mit Rücksicht auf den Dalles der Stadt, erscheinen 5000 Mark als zuviel."** Also für die SPD. ist der festliche Empfang (d. h. „krummen Buckel" machen) nur eine Geldfrage. Kein Wort wird laut, den politischen Hintergrund zu streifen. Wir haben nichts anderes erwartet. Wie flossen im vorigen Jahre die Krokodilstränen der Spießer, als Opapa nicht zur Gugali kam, doch jetzt kommt „ER" zum Bürgerkriegsspiel der Reichswehr. Kommt er als Reichspräsident oder als der wilhelminische Feldmarschall? Am Freitag erschien in den hiesigen Blättern ein Aufruf des hiesigen Magistrats: Bürger flaggt die Straßen! Vereine, die Spalier bilden wollen, sollen sich melden! Kamerad Gampig! Reichsbannerhauptmann! Bitte, mache von dem Aufruf Gebrauch!

Achtung! Parteimitglieder! Freitag, den 31. August, 19,30 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent der Bezirksleitung ist anwesend. Alles hat zu erscheinen, da die eingezogenen Mitgliedsbücher wieder ausgegeben werden.

Kameradschaftsfest des RFB. Um auch einmal auszuruhen im Kampfe und einige Stunden Gemütlichkeit zu pflegen, veranstaltet der RFB. am Sonnabend, dem 1. September, ein Kameradschaftsfest. Für Belustigung, Preisschießen usw. ist Sorge getragen. Sympathisierende und Gäste sind willkommen. Parole für alle: Sonnabend auf in den „Gambrinus" nach Alt-Beckern.

Programm der Jugendtagsveranstaltung in Hirschberg

Sonnabend, den 1. September:

19 Uhr: Fackelzug durch die Stadt. — Antreten: Untere Promenade.

20 Uhr: Große Eröffnungsfeier im „Berliner Hof". Die „Trommler" spielen. Genosse Hausen spricht.

Sonntag, den 2. September:

6 Uhr: Wecken.

8 Uhr: Allgemeine Funktionärbesprechung im Berliner Hof.

9—11 Uhr: Allgemeine Stadtpropaganda.

11—12 Uhr: Platzkonzert am Markt.

13 Uhr: Antreten zur Demonstration: Warmbrunner Platz, Helberstraße, Sandstraße, Dorfstraße, Warmbrunner Straße, Langstraße. Kundgebung am Markt. Es sprechen die Vertreter der Organisationen. — Schildauer Straße, Bahnhofstraße, Bolkenhainer Straße, Linkestraße, Zapfenstraße, Mühlgrabenstraße, An den Brücken bis „Berliner Hof".

Gartenfest im „Berliner Hof", Vorträge usw.

*

Betr. Funktionärbesprechung am Sonntag um 8 Uhr: Hierzu haben alle Polleiter und Orgleiter sowie die Jungfrontabteilungsleiter zu erscheinen. Genaue Aufstellung der mitgenommenen Genossen und Sympathisierenden, ihrer Organisationszugehörigkeit (Sportler, Gewerkschaft usw.) mitbringen.

Betr. Quartiere. Quartiere erhalten nur die Gruppenleiter für ihre Gruppe im Quartierbüro im „Berliner Hof" zugewiesen.

Alt-Warthau

Heraus zur öffentlichen Versammlung am Sonnabend, dem 1. September, 20 Uhr, im Gerichtskretscham, Gastwirt Aischer, über:

Panzerkreuzer, Koalitionspolitik und Volksentscheid.

Referent: Genosse Gerber-Breslau.